ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259. Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 39 | St.Vith, Donnerstag, den 3. April 1958 | 4. Jahrgang

Gromyko verkündete Einstellung der Atomversuche

Neue Propaganda-Offensive

MOSKAU. Wie erwartet billigte der Oberste Sowjet einstimmig die von Chruschtschow vorgelegte Ministerliste, nachdem einmütig das Agrarprogramm des KP-Sekretärs angenommen war. Und wie erwartet wurde auch,einstimmig, der Vorschlag gebilligt, den Außenminister Gromyko vorgetragen hat und in dem der einstweilige einseitige Verzicht auf Atomversuche dargelegt und wobei betont wird, daß Moskau seine Handlungsfreiheit zurückgewinne, falls die andern Atommächte nichts Aehnliches beschließen.

Bestrebt, diesem Manöver vollste Propagandawirkung zu verschaffen wurden desweiteren Aufrufe an den Kongreß der USA und zahlreiche andere Parlamente der Welt erlassen und ein Appell an alle Länder, die im Zweiten Weltkrieg gegen Hitlerdeutschland kämpften mit der Forderung die Ausrüstung und Atombelieferung Westdeutschlands (von der Ostzone wird natürlich nicht gesprochen) zu unterlassen. In der Botschaft an den Bonner Bundestag wird namentlich die Gefahr für den Frieden betont, die in der Atom und Raketenausrüstung der Bundeswehr liege.

In der Sitzung erklärte namentlich auch der Atomwissenschaftler Kurtschakow, die Russen hätten sechs Monate vor den USA die Wasserstoffbombe besessen. Sie seien imstande alle Kernspaltungsversuche durch sismologische Methoden und auch „eine andere Detektionsmethode" festzustellen.

Der russische Beschluß erfolgt in einem Augenblick, in dem bekanntlich in verschiedenen westlichen Ländern, namentlich inEngland undWestdeutschland, eine Kampagne gegen die Fortführung der Atomversuche läuft. Rußland, das erst vor kurzem eine Versuchsreihe abgeschlossen hat, kann nun getrost das Ergebnis dieses letzten Manövers, das noch größere Verwirrung in der öffentlichen Meinung sein dürfte, abwarten, denn da die westliche Verteidigung wegen der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der klassischen Streitkräfte der Sowjetunion auf die Atomwaffen und ihreAbschreckungswirkung angewiesen ist, kann sich der einstweilige sowjetische Verzicht, der nicht von Kontrolle und nicht von einem Produktionsstop spricht, nur zugunsten des Kremls auswirken. Besonders Frankreich macht diesbetreffende Einwände geltend: Paris wird wohl kaum einfach seinen Ausschluß aus dem Club der Atommächte hinnehmen und besteht deshalb auf der Notwendigkeit, daß die Einstellung der Nukleerversuche mit dem Verbot der Herstellung vonAtomwaffen verknüpft werde und alle Garantien einer Kontrolle gegeben seien müssen.

So überrascht auch nicht die erste offizielle Stellungnahme, jene des amerikanischen Außenministeriums und von der auch Präsident Eisenhower unterrichtet war:

„Auf den Glauben den man sowjetischen Versprechen zubilligen kann, die keine Systeme für dieKontrolle ihrer Einhaltung enthalten, können die Nationen, die frei bleiben wollen,nicht auf ihr kollektives Verteidigungspotential verzichten" erklärte der Sprecher des Staatsdepartements kurz nach demBekanntwerden der Rede Gromykos vor dem Obersten Sowjet. Der Sprecher warf der Sowjetunion dann vor, in der Abrüstungsfrage die UNO zu mißachten, deren Beschlüsse seitens der USA als maßgebend betrachtet werden.

Der Sprecher des Staatsdepartements erinnerte dann daran, daß die Generalversammlung der Vereinten Nationen im letzten Herbst mit überwältigender Mehrheit zu einem Studium derUeberwachungsmöglichkeiten der Atomwaffenversuche aufgefordert hatte. Die USA hätten sich zur Durchführung dieses UNO-Vorschlages bereit erklärt, hingegen nicht die Sowjetunion. Auch die von der Generalversammlung der UNO erweiterte Abrüstungskommission werde von der Sowjetunion boykottiert.

Die amerikanischenAtomversuche im Sommer, die entgegen der russischen Methode stets genau angekündigt werden, und an denen auch russische Beobachter teilnehmen können, sollen jedenfalls stattfinden, da der Westen sich nicht einen atomaren Rückstand leisten kann.

Es ist unwahrscheinlich, daß Großbritannien unverzüglich das sowjetrussische Beispiel der Einstellung der Atomwaffenversuche befolgen wird, wurde von zuständiger britischer Seite erklärt. Im Zusammenhang mit dieser Feststellung wurde jedoch darauf hingewiesen, daß Großbritannien nur „kleine Versuche, in einem bescheidenen Maß" vorzunehmen gedenkt.

Ziel der britischen Regierung bleibe die kontrollierte Einstellung der Atomwaffenversuche in Verbindung mit dem Beginn einer echten Abrüstung. Insbesondere mit der Einstellung der Fabrikation von Kernspaltungsstoffen für militärische Zwecke

Absolute Mehrheit für Konservative in Kanada

OTTAWA. Die Wahlen in Kanada haben den Liberalen, die solch großeHoffnung auf ihren neuen Leader, den Nobelpreisträger Lester Pearson setzten, eine vernichtende Niederlage gebracht: Die konservative Minderheitsregierung Diefenbakers kann auf über 210 Mandate zählen und hat somit die absolute Mehrheit errungen.

Besonders empfindlich waren die liberalen Schlappen in ihren bisherigen Hochburgen, in Quebec, das ein halbes Jahrhundert liberal gestimmt hatte und wo sich schon 1957 der ehemalige Ministerpräsident Louis St.Laurent beugen mußte.

Diefenbakers Wunsch den letztjährigen Wahlerfolg auszunutzen, ist jedenfalls in Erfüllung gegangen. Die Konservativen waren bekanntlich im Sommer 1957 nach 22jähriger Opposition wieder an die Macht gekommen und hatten hierauf beschlossen, ihre schwache Regierungsstellung durch Neuwahlen zu stärken. Im scheidenden Unterhaus verfügten sie über 113, die Liberalen über 106, die Sozialisten über 25 die Sozialkreditler über 19, die Unabhängigen über 2 Sitze. Nunmehr verteilen sich die Sitze wie folgt: Konservative 209, Liberale 47, Sozialisten 8, die Sozialkreditler und andere kleinere Parteien gingen leer aus. 1 Sitz ist noch unbestimmt.

Bemerken wir, daß Diefenbaker eine größere Unabhängigkeit von den USA anstrebt und dies offen alsWahlslogan benutzte. Auch nimmt er, weit mehr als Pearson, die britische These der Atomwaffen als Abschreckungsmittel an, wie ihm daran gelegen ist, den kommerziellen und politischen Kontakt mit England, auf Kosten der Bande mit den USA, zu fördern. In Kanada, das über eine halbe Million Arbeitslose zählt — eine Rekordzahl seit Jahren — betonte Diefenbaker namentlich, die Rohprodukte des Landes müßten im Lande selbst verarbeitet und nicht nach den USA exportiert werden, um später wieder als Fertigprodukte gekauft werden zu müssen.

Guerilla-Krieg auf Sumatra hält an

Rebellen erhalten Waffen auf dem Luftwege

BUKITTINGGI (Zentralsumatra). Flugzeuge ausländischer Staaten versorgen die indonesischen Rebellenstreitkräfte auf Sumatra regelmäßig mit Waffen, erklärte der Verteidigungsminister der indonesischen Revolutionsregierung, Harahap, einem Sonderberichter der AFP gegenüber. Der Minister sagte zwar nicht, um welche Länder es sich handelt, gab jedoch zu, daß die Verhandlungen über die Waffenkäufe in Taipeh und Singapur stattfinden.

Bei den gelieferten Waffen handelt es sich vornehmlich um GewehreBazookas und Handgranaten.

Harahap, der im Jahre 1955 indonesischer Premierminister war, erklärte, Sukarno mache gewaltige Anstrengungen um an der Macht zu bleiben und schicke immer mehr Streitkräfte von Java nach Sumatra. Die gut ausgerüsteten Rebellenstreitkräfte seien jedoch imstande, einen langen Kampf durchzuhalten, zumal die von ihnen besetzten Gebiete, was die Versorgung mit Lebensmitteln angehe, autark seien, während Waffen und andere lebenswichtige Güter regelmäßig von den befreundeten Nachbargebieten geliefert würden.

Der Minister sagte für die nähereZukunft die Eröffnung einer zweiten Rebellenfront auf der Insel Celebes voraus. Außerdem sind heftige Angriffe der Rebellen in Ostsumatra zu erwarten.

Die revolutionäre Regierung Zentralsumatras, deren Sitz Bukittinggi im Herzen Sumatras ist, bezifferte die den indonesischen Regierungstruppen während der letzten zehn Tage im Guerillakrieg zugefügten Verluste auf 70 Tote und 100 verwundete Fallschirmjäger. Die heftigsten Kämpfe haben nach den Verlautbarungen der Revolutionsregierung bei Sungei Paggar, 50 Kilometer im Süden von Pakan-Baru, stattgefunden.

Weiteres Gefecht an der israelisch-syrischen Grenze

TEL AVIV. Nach einem neuen zweistündigen Artillerie- und Granatwerfergefecht zwischen israelischen und syrischen Streitkräften an der Demarkationslinie, unweit des Huleh-Sees, ordneten die UNO-Beobachter dieFeuereinstellung an.

Während dieses Zwischenfalls wurden den „israelischen Angreifern" schwere Verluste zugefügt. Während die Streitkräfte der Vereinigten Arabischen Republik keinerlei Opfer zu beklagen haben, berichtet der Kairoer Rundfunk.

DerZwischenfall an der israelisch-syrischen Grenze, östlich des Huleh-Sees, forderte —wie andererseits aus einem offiziellen israelischen Bericht hervorgeht — vier Opfer unter der Zivilbevölkerung, darunter eine Frau.

Die Giswelischen Zeitungen schreiben, Israel habe Syrien mitgeteilt, es werde auf alle Fälle dieEntwässerungsarbeiten am Huleh - See fertigstellen, und die dort beschäftigte Arbeiter schützen.

Die Regierung der Vereinten arabischen Republik hat den Sekretär der UNO gebeten, eine außerordentliche Sitzung des Sicherheitsrates einzuberufen, um über die wiederholten Angriffe Israels gegen die Grenzen der arabischen Republik zu beraten.

NATO lehnt strategische Isolierung Deutschlands ab

Gegenvorschläge zum Rapacki-Plan

PARIS. (EP). Nach Ankündigung des NATO-Generalsekretärs wird dieNATO Gegenvorschläge zum Rapacki-Plan zur Diskussion stellen. Ueber die Einzelheiten ist noch nichts bekannt.Trotzdem kann man aufgrund verschiedener Aeußerungen verantwortlicher Stellen den westlichen Plan in seinen großen Zügen umreißen.

Der Westen lehnt es zunächst ab, alle Atomwaffen auf einen Nenner zu bringen. Eine atomfreie Zone ist lediglich in bescheidenem Ausmaße denkbar, wenn man das Verbot auf strategische Atomwaffen, Bomben und große ferngelenkte Geschosse beschränkt, nicht aber taktische Atomwaffen. vom Atomgeschütz bis zur Flugabwehrkanone, einbezieht. Man geht dabei von der Erkenntnis aus, daß es unmöglich ist, einer Armee die Ausrüstung mit modernsten Waffen zu untersagen.Und dazu gehören mehr und mehr die taktischen Atomwaffen. Außerdem, und das fällt besonders ins Gewicht, vermag der Westen keinen Plan anzunehmen, der direckt oder indirekt die amerikanischen Truppen zum Rückzug aus einem wichtigen Teil des Kontinents veranlaßt. Die US-Divisionen könnten jedoch auf keinen Fall in Europa bleiben, wenn man ihnen die Verwendung von taktischen Atomwaffen untersagt.

Als unannehmbar wird bei derNATO auch die Bestimmung des Rapacki-Planes in seiner neuen Formulierung bezeichnet, nach der auf die atomfreie Zone keinerlei Atomwaffen abgeschossen werden dürfen. Das würde nämlich bedeuten, daß selbst im Falle eines lokalen Krieges die westlichen Divisionen in Deutschland nicht durch die amerikanische Atommacht unterstützt werden können und Gefahr laufen, von dem im konventionellen Waffenbereich überlegenen Osten erdrückt zu werden.

Schließlich sieht die NATO keine Möglichkeit, die atomare Verteidigung des Kontinents auf einen schmalen Streifen zwischen atlantischem Ozean und Rhein zu beschränken. Man müsse daher zu einer großzügigeren Definition der atomfreien Zone gelangen. Man erwartet von der Sowjetunion,daß sie auch einen Teil ihres Gebietes dieser Neuregelung unterwirft mit der Möglichkeit, die Zone dann auf den gesamten westlichen Teil des Kontinents auszudehnen. Jedenfalls lehnt man die strategische Isolierung derBundesrepublik ganz entschieden ab, weil man überzeugt ist daß der militärischen Neutralisierung in der einen oder anderen Form eine politische Neutralisierung folgen müßte.

Die im Rapacki-Plan nunmehr offiziell enthaltene Bereitschaft zur Kontrolle wird von der NATO begrüßt, in dieser Form jedoch als ungenügend angesehen. Es ist beabsichtigt, dem Osten einen konkreten Kontrollplan zur Stellungnahme zu unterbreiten. Es kommt nur eine bewegliche Kontrolle in Frage mit dem Recht für die Kontrollinstanzen, alle Anlagen zu besichtigen.

Über eine Million Franzosen streikten

PARIS. Ganz Frankreich wurde am Dienstag von einem Generalstreik gelähmt, den über eine Million von Arbeitern, Beamten und Angestellten der verstaatlichten Betriebe durchführen, um lange unbeantwortet gebliebene Lohnforderungen durchzusetzen.

Der Ausfall des Eisenbahn- und des Luftverkehrs ist nahezu vollständig während für die Hauptstadt das Fehlen von Untergrundbahn und Omnibussen besonders peinlich ist.

Ebenso wird die Gas-, Strom- und Wasserversorgung beeinträchtigt. In verschiedenen Gaswerken wurde die Arbeit schon am Montag eingestellt, um auf diese Weise am Dienstag die Verminderung des Druckes umso spürbarer zu machen.

Von der Streikbewegung sind ebenfalls Krankenhäuser, Müllabfuhr, usw. betroffen, während die Post teilweise funktionierte.

In den Städten sind zahlreiche Arbeiter und Angestellte anderer Betriebe wegen des Ausfalls der Verkehrsmöglichkeiten, ebenfalls nicht an ihrem Arbeitsplatz erschienen.

Zwischenfälle wurden nicht gemeldet. Am Mittwoch morgen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Larock zur Erklärung Gromykos

BRÜSSEL. Ueber seine Ansicht bezüglich der von Gromyko angekündigten Einseitigen Einstellung der Atomversuche befragt, erklärte der belgische Außenminister Larock, die Einstellung der Atomversuche in der Sowjetunion ließe darauf hoffen, daß Ost und West sich schließlich über die Errichtung einer internationalen Kontrolle bezüglich der Versuche, der Produktion und Stocks einigen würden.

Alle Völker der Erde wünschten,daß eine solche Einigung zustandekomme und daß das Wettrüsten aufhöre.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

GELSENKIRCHEN. 184300 Arbeiter u. 24.000 Angestellte der rheinisch-westfälischen Hüttenindustrie haben einen unbefristeten Streikaufruf für den 9. April erlassen, nachdem die letzten Tarifverhandlungen gescheitert sind. Die Arbeitgeber wollten nur 3,7 anstatt die 10prozentige Lohnerhöhung zugestehen. Ein Streik in den Betrieben, die 90 Prozent der westdeutschen Stahl- und Eisenproduktion liefern, kann jedoch noch durch eine Einigung bis zum 9. April vermieden werden.

— MOSKAU. Chruschtschow unterbreitete seine Ministerliste, die keine großen Veränderungen gegenüber dem Bulganin-Kabinett enthält.

Die 19 Hauptministerien unterstehen weiterhin ihren bisherigen Titularen und General Serow bleibt Chef der Staatssicherheit. Zwei neue Vizepremiers: Mikojan und Kozlow und vier Vizepäsidenten: Lossyugin, Ustinow, Kuzmin und Gassyadkox. Bulganins Sturz fand sich bestätigt: Bulganin wird Präsident der russischen Staatsbank, an deren Spitze er schon einmal von 1938 bis 1941 gestanden hat und wo er gute verwaltungstechnische Arbeit leistete.

— BRÜGGE. Ein Doppelmord ähnlich jenem von Saint Cloud wurde bei Brügge auf der Autobahn Brüssel-Ostende entdeckt. Man fand in einem Wagen die Leiche eines Jungen und einesMädchens, deren Gesichter durch Schüsse aus nächster Nähe zerfezt waren. Das Wagenfenster war ebenfalls völlig zerbrochen. Die jungen Leute scheinen von dem unbekannten Mörder überrascht worden zu sein, als sie hier Halt machten. Alle Gendarmeriekräfte des Bezirkes wurden aufgeboten.

— LONDON. Ein Brand ist auf dem norwegischen Passagierdampfer „Skaubryn", der einer Osloer Gesellschaft gehört, ausgebrochen. 1100 Personen befinden sich an Bord, zumeist Auswanderer für Australien aus Skandinavien und Deutschland.Das britische Schiff „Silverlake", etwa 170 Meilen entfernt als es SOS-Rufe auffing, eilt dem Dampfer, der sich im Indischen Ozean befand zu Hilfe. Der holländische Küstensender Scheveningen berichtet, daß alle Passagiere von einem weiteren britischen Dampfer, „City of Sidney", gerettet wurden. Die „Skaubryn" ist gesunken.

Zum 4. April 1958, dem 9. Jahrestag der Gründung des NATO-Bündnisses

Aufgaben der NATO in der Zukunft

PARIS. (AD). Vom Zeitpunkt derSchaffung des nordatlantischen Bündnisses an hat sich der NATO-Rat – sowohl der ständige Rat der Stellvertreter als auch der Ministerrat – nicht nur mit Verteidigungsfragen, sondern auch mit weltpolitischen Problemen befaßt.

Diese doppelte Funktion ist die logische Folge der Zielsetzung und Gestalt dieses Bündnisses. Die 15 Mitgliedsstaaten sind dem Nordatlantikpakt nicht in dem Wunsch beigetreten, eine möglichst große Kriegsmaschinerie aufzubauen. Die eigentliche Aufgabe des Bündnisses ist es vielmehr, durch eine Zusammenfassung und Koordinierung der Streitkräfte und materiellen Hilfsquellen einen Verteidigungsschild aufzubauen, der stark genug ist, einem Angriff seitens der Sowjets Einhalt zu gebieten. Die NATO baut ihre Verteidigung mithin nicht im luftleeren Raum auf, sondern in Abstimmung auf die Stärke der Sowjetmacht und im Einklang mit der Beurteilung des Grades der Bedrohung, den diese Stärke für die Bündnisstaaten bedeutet. Die Notwendigkeit einer eingehenden Analyse der sowjetischen Absichten ist mitbestimmend für die politische Rolle der NATO; ein weiterer Grund ist die Notwendigkeit, die politische Harmonie innerhalb des Bündnissystems aufrechtzuerhalten.

Diese doppelte Aufgabe der NATO – die militärische und die politische – trat auf eine der bedeutsamsten Tagungen des Nordatlantikrates, der Pariser Konferenz der fünfzehn Regierungschefs vom Dezember 1957, klar in Erscheinung. Das Kommunique und die Grundsatzerklärung, die bei Abschluß der Konferenz veröffentlicht wurden, lassen erkennen, daß den politischen Erörterungen und Entscheidungen ebenso große Bedeutung beigemessen worden ist wie den militärischen.

Obwohl diese Zusammenkunft der Regierungschefs der NATO-Mitgliedstaaten die erste derartige Tagung überhaupt, keineswegs im Zeichen besonderer Dringlichkeit stand und nicht auf Grund einer rasch zunehmenden Bedrohung einberufen worden war, rückten die Hinweise auf den technischen Fortschritt der Sowjets den Wandel im Charakter der militärischenStrategie in den Blickpunkt des Interesses

Dies diesbezüglichen Entwicklungen in der Sowjetunion stellten das atlantische Bündnis vor die Aufgabe, seine Verteidigung im Lichte der jüngsten Fortschritte in der Waffentechnik zu überprüfen und gleichzeitig alle eventuell gegebenen Möglichkeiten zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Ziel einer Verringerung der internationalen Spannungen eingehend zu untersuchen. Die Aufgabe derNATO wurde vom britischen Premierminister MacMillan mit einem historischen Wort Churchills auf treffende Weise umrissen: „Wir rüsten, um zu verhandeln". Somit ist in der Zukunft mitVerhandlungen zu rechnen,mitVerhandlungen aber aus einer Position größter Si- [illegible] des Bündnisses heraus.

Auf dem militärischen Sektor brachte die NATO-Gipfelkonferenz drei wichtige Entscheidungen:

1. Es sollen Vorratslager von Kernwaffen angelegt werden, die im Falle eines Angriffs rasch verfügbar gemacht werden können.

2. „Angesichts der gegenwärtigen Politik der Sowjets auf dem Gebiet neuer Waffen", wie es im Kommunique heißt, sollem dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa Mittelstrecken-Fernlenkwaffen zur Verfügung gestellt werden. Die Anlage dieser Vorratslager und die Bereitstellung der Lenkwaffen sowie die Vereinbarungen bezüglich ihrer Verwendung sollen im Einklang mit der NATO-Verteidigungsplanung und im Einverständnis mit den unmittelbar davon berührten Mitgliedstaaten erfolgen. DerOberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß nicht davon die Rede sei, solche Waffen in sämtlichen europäischen Mitgliedstaaten zu stationieren.

3. Die NATO-Mitgliedstaaten sollen weitere Schritte unternehmen, um auf dem Gebiet der modernen Waffen eine Koordinierung der Forschung, der Entwicklungsarbeiten und der Herstellung in die Wege zu leiten.

Diese militärischen Entscheidungen bedeuten eine Anerkennung desGrundsatzes, daß die NATO-Mitgliedstaaten ihre Streitkräfte nicht mit Waffen ausrüsten können, die denen des potentiellen Angreifers unterlegen sind. Es wäre tatsächlich lächerlich, wollte jemand sagen, daß die NATO wohl über Streitkräfte verfügen solle, daß diese aber keineswegs ebensogut ausgerüstet sein müssen wie die des möglichen Gegners, und das Waffen, wie sie im zweiten Weltkrieg verwendet wurden, auch heute noch gegen einen Feind ausreichen, der mehr als einmal seine Absicht klar zu erkennen gegeben hat, im Falle eines Krieges die modernsten Atomwaffen einzusetzen.

Die Tatsache, daß Sowjetrußland über eine Vielzahl vonKernwaffen verfügt und mit ihrem Einsatz droht, veranlaßte die Regierungschefs derNATO-Mitgliedstaaten zu der Entscheidung, daß die Streitkräfte des Westens bis zur Erreichung einer kontrollierten Abrüstung mit mindestens ebenso modernen und wirksamen Waffen auszurüsten seien.

Der NATO-Rat bekundete gleichzeitig die Bereitschaft sämtlicher gleichzeistaaten, die Bemühungen um eine Vereinbarung mit den Sowjets bezüglich der Abrüstung unermüdlich fortzusetzen. Die Ereignisse nach der Tagung des NATO-Rats zeigen, mit wieviel Tatkraft und gründlicher Sorgfalt die NATO-Mächte dieses Ziel verfolgen.

Man hört verschiedentlich die Meinung, daß die Russen kühne Abrüstungsvorschläge vorbringen, während der Westen in dieser Frage zu zaghaft vorgeht. Das gerade Gegenteil trifft zu. So haben die Sowjets beispielsweise einen generellen Verzicht auf Atomversuche für einen Zeitraum von zwei oder drei Jahren vorgeschlagem. Dieser Vorschlag ist für die Abrüstung völlig wertlos. Selbst wenn die Atomversuche für immer eingestellt würden, so sind doch bereits so viele Bomben hergestellt worden, daß damit katastrophale Zerstörungen angerichtet werden können; darüber hinaus könnten ständig weitere Bomben [illegible] und gelagert werden.

Der Westen machte den Gegenvorschlag, die Kernwaffenversuche gänzlich einzustellen und eine Kontrolle über vorhandene und etwa noch anzulegende Vorräte an spaltbarem Material einzurichten. Der Westen regte darüber hinaus an, daß alles für militärischeZwecke verwendbare spaltbareMaterial den Vorratslagern des für friedliche Zwecke bestimmten spaltbaren Materials überstellt werde. Das größere Opfer hätte hier der Westen zu bringen, da der Westen größere Vorräte an Atomwaffen besitzt.

Ein weiterer sowjetischer Vorschlag ging dahin, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, die den Verzicht des Einsatzes von Atomwaffen im Kriegsfalle verbrieft. Abgesehen von der Tatsache, daß sämtliche Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen in feierlicher Form dem Krieg als einem Mittel zur Bereinigung von Streitfällen entsagt haben, fällt es schwer zu glauben, daß ein Land allein auf Grund einer Erklärung, die noch dazu durch keinerlei Kontrollen gestärkt wird, seine Bombenlager beseitigen würde.

Die NATO hat keineswegs die Absicht, irgendwelche Konzessionen auf Kosten der Sicherheit ihrer Mitgliedstaaten zu machen; sämtliche Mitglieder aber sind bereit, ihr Aeußerstes zu tun, um in Erörterungen und Diskussionen sowie durch die Wägung von Argumenten dem Ziel einer kontrollierten Abrüstung näherzukommen.Der erste Schritt wird sein, Klarheit darüber zu schaffen, ob die Voraussetzung für nutzbringende Verhandlungen gegegeben sind, oder mit anderen Worten, ob die Sowjetmachthaber den Frieden erstreben oder nur einen Erfolg in der psychologischen Kriegführung erringen wollen. Der zweite Schritt wäre, Verhandlungen zwischen Ost und West einzuleiten, die eine Klärung für spätere Fortschritte schaffen könnten.

Nutzbringende Verhandlungen mit den Kommunisten pflegen nur sehr langsam voranzuschreiten. Die Verhandlungen, die zur Beendigung des Krieges in Korea führten, dauerten 2 Jahre und machten 575 Sitzungen erforderlich. Die Verhandlungen zumAbschluß des österreichischen Staatsvertrages zogen sich acht Jahre hin, während derer über 400 Sitzungen abgehalten wurden. Die Verhandlungen zur Schaffung der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien nahmen nahezu drei Jahre in Anspruch.

Die NATO wünscht Verhandlungen unter vernünftigen Bedingungen. Sie will keine Propagandaerfolge und wünscht auch keine Verhandlungen u. Tagungen, die nur weitere Episoden im Kalten Krieg darstellen.

Die NATO-Länder werden sich immer mehr ihrer gegenseitigen Abhängigkeit bewußt. Das Schicksal eines Landes ist das Schicksal aller. Die doppelte Aufgabe der NATO – die Sicherheit zu gewährleisten und aus dieser Sicherheit heraus zu verhandeln – wurde auf der Tagung der Regierungschefs im Dezember 1957 eindeutig formuliert. Welche weiteren Formen diese Aufgabe in der nächsten Zukunft annehmen wird, hängt in hohem Maße von der öffentlichen Meinung ab, die Verständnis für die wahre Natur der internationalen Situation aufbringen und sich ihrer eigenen Verantwortlichkeit bewußt sein muß. Das kann sie nur, wenn die diesbezüglichen Fragen in aller Offenheit und Breite öffentlich diskutiert werden.

Vor zehn Jahren: Der Marshall Plan

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Wer denkt heute noch bei uns an den amerikanischen General George C. Marshall, der nicht nur Generalstabchef der USA im zweiten Weltkrieg, sondern auch ihr Sonderbotschafter in China war? Von 1947 bis 1949 wirkte er als Außenminister der Vereinigten Staaten. General Marshall war der Schöpfer eines nach ihm benannten großzügigen Planes zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Europas, der vor nunmehr zehn Jahren, am 3. April 1948, in Kraft trat. In China hatte der Heerführer 1945 gesehen, daß Hunger, Elend und Wohnungsnot der beste Nährboden für den Kommunismus sind. Um seine weitere Verbreitung auch in Europa zu verhindern, entwikkelte er einen Plan, dessen Verwirklichung die Amerikaner viele gute Dollars gekostet hat. Als seine Maßnahmen einsetzten, stand unsere Bundesrepublik gerade vor der Währungsreform. Sie konnte daher jede wirtschaftliche Unterstützung gut gebrauchen und erholte sich mit Hilfe des Marshall-Plans von den Folgen des zweitenWeltkrieges in erstaunlich kurzer Zeit.

In diesen Wochen wird vielerorts des 75. Todestages von Karl Heinrich Marx, des Begründers des nach ihm benannten „Marxismus" gedacht. Karl Marx, der vor 140 Jahren, 1818 inTrier als Sohn des späteren Justizrates Heinrich Marx geboren war, starb 1883 in London. Marx hatte sich als Student in Bonn der junghegelianischen Bewegung angeschlossen und war später als Redakteur in Köln tätig. In Paris trat Marx in enge Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Schriftsteller und Politiker Friedrich Engels, der ihm auch nach Brüssel und London folgte . . .In London entstanden u. a. (vor genau 100 Jahren seine „Grundrisse der Kritik der politischen Oekonomie" und vor rund 90 Jahren sein Hauptwerk „Das Kapital". Dieses Werk zeigt, wie Benedikt Kröner'schen Ausgabe „Karl Marx – Das Kapital (Stuttgart) betont, „am deutlichsten die Merkmale der Marx'schen Arbeitsmethode und Leistung: Die Vereinigung aller geistigen Strömungen seiner Zeit und die Anwendung ihrer Erkenntnisse auf die Gesellschaftswissenschaft. Vor allem sind drei Elemente in seinem Werk vereinigt, deren Zusammenfassung erst den Aufbau des Marx'schen Lebenswerks ermöglicht hat: deutsche Philosophie, englische Nationalokonomie und französischer Sozialismus und zu einer einheitlichen Synthese verschmolzen. Gleichzeitig aber legte Marx die Schranken nieder, die bis zu seiner Zeit Natur- und Geisteswissenschaft trennte. Seine Geschichtsauffassung wendet die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft und der Entwicklungstherie – man darf nicht vergessen, daß Marx ein Zeitgenosse Darwins war – auf die Gesellschaftslehre an und tat damit den entscheidenden Schritt zu der Einsicht, daß das ganze Weltgeschehen, in der Natur ebenso wie in der menschlichen Gesellschaft, gleichartigen, wenn auch nicht dem gleichen Gesetzen unterworfen ist . . . Seine ganze wissenschaftliche Arbeit beruht auf einer Einheit seiner Grundanschauung, gleichviel ob er historische ökonomische oder philosophische Fragen behandelt. Der tragende Pfeiler dieser Einheit ist seine Geschichtsphilosophie . . . Für Marx handelt es sich vor allem darum, festzustellen, welche wesentlichen Verschiedenheiten die kapitalische Wirtschaftsweise gegenüber dem übrigen Stufen aufweist . . .Marx lehrt uns das Kapital in seiner Bewegung kennen, ja mehr noch, er lehrt uns erkennen, daß die ständige Bewegung das Lebenselement des Kapitals ist,daß jede Stockung des kapitalistischenProzesses zu einer Krise wird und daß das Kapital überhaupt nur als dauernder Bewegungsvorgang begriffen werden kann."

Zum internationalen geophisikalischen Jahr

Sonnenstrahlen als Energiequelle für Vanguard 1 Sender

Temperaturmessung mit Hilfe elektri scher Schwingungen

Der neue amerikanische Erdsatellit VANGUARD-1, der am 17. März 1958 mit einer dreistufigen, leinflachenlosen VANGUARD-Rakete in eine weitgeschwungene Umlaufbahn um die Erde transportiert wurde, trägt so klein er auch ist, das Merkmal eines für künftige derartige Vorhaben bahnbrechenden Experiments. Er zeichnet sich nämlich, was seine elektrische Ausrüstung anbetrifft, gegenüber EXPLORER und den russischen Erdtrabanten dadurch aus, daß er neben der üblichen chemischen Batterie auch praktisch unbegrenzt betriebsfähige Sonnenbatterien besitzt, die den auf der Welle 108,03 Megahertz zu empfangenden Sender mit elektrischem Strom speisen.

Jede der sechs rechteckigen Sonnenbatterien, die 10.5 Milimeter aus dem kugelförmigen Satelliten von insgesamt 16 Zentimetern Durchmesser herausragen, nimmt auf der Hülle der Hohlkugel eine Fläche von etwa 22 Quadratzentimetern ein. Sie besteht aus je 16 Siliziumzellen, die zwei Zentimeter lang, einen halben Zentimeter breit und 0,06 Millimeter dick sind. Diese Plättchen sind ihrerseits noch einmal in zwei Siliziumschichten verschiedener elektrischer Leitfähigkeit unterteilt.

Wenn auf die obere – weniger reine und extrem dünne – Siliziumschicht Sonnenstrahlen auftreffen, werden aus den Atomverbänden in dieser Schicht Elektronen abgespalten und veranlaßt, in die darunter liegende Siliziumschicht einzudringen. Diese wird dadurch mit Elektronen angereichert und somit negativ aufgeladen. Durch Serienschaltung der einzelnen Zellen wird dieser Elektronenfluß verstärkt und schließlich zum Sender geleitet, der auf diese Weise seinen Betriebsstrom erhält. Die sechs Sonnenbatterien zusammen ergeben eine Leistung von 5 Miliwatt, die ausreicht, um die in Höhen zwischen 640 und 4000 Kilometern ausgestrahlten Impulse mit Spezialempfängern hier auf der Erde auffangen zu können.

Die Sonnenbatterien, die zumSchutz gegen die erodierende Wirkung von kosmischem Staub und Kleinstmeteoriten sowie gegen eine Ueberbelichtung an Einzelpunkten mit einem Spezialglas abgedeckt sind ,wurden gleichmäßig über die Außenfläche der Hohlkugel verteilt. Man wollte damit sicherstellen, daß das auffallendeSonnenlicht so weitgehend wie nur irgend möglich ausgenutzt und in Betriebsstrom für das angeschlossene Sendegerät umgewandelt werden kann. Nach Ansicht von Fachleuten wird dabei etwa ein Zehntel der „eingefangenen" Sonnenenergie in elektrischen Strom umgesetzt, während der Rest durch Wärmeentwicklung, Strahlung oder auf andere Weise verloren geht. Die Wirksamkeit der Sonnenbatterie wird auf die Dauer auch weitgehend davon abhängig sein, inwieweit das schützendeGlas selbst gegenStauberosion widerstandsfähig ist, die mit der Zeit einen Leistungsrückgang der Siliziumzellen um etwa 30 Prozent zur Folge haben kann. Auch bei hoher Temperatur – die Zellen sind bis zu Temperaturen von 60 bis 80 Grad Celsius betriebsfähig – tritt ein Leistungsabfall ein.

Die Sollarbatterien sind unter der Leitung des gebürtigen Deutschen Dr. Hans K. Ziegler im Forschungsinstitut des Nachrichtenkorps der US-Armee in Fort Monmouth (New Jersey) entwikkelt worden. Die Idee der Verwendung dieser Art von Energiequellen für Geräte, mit denen künftige Erdsatelliten ausgestattet werden sollen, wurde von den am Projekt VANGUARD mitarbeitenden Wissenschaftlern begeistert aufgegriffen. Man hofft, damit später sogar eine Fernsehanlage betreiben zu können, die während des Erdumlaufs des Trabanten die Wolkenhülle unseres Planeten aufnehmen und die Bilder auf dem Funkwege übermitteln soll.Eine solche „Vermessung" der Wolkendecke gehört zu den zahlreichen Vorhaben des Internationalen Geophysikalischen Jahres (IGJ), das noch bis Ende dieses Jahres läuft. Es wurde errechnet, daß Sonnenbatterien mit einer Reflexionsfläche von 0,83 Quadratmetern elektrische Energie von fast 1 Kilowatt Strom erzeugen würden; sollte einer der künftigen Erdsatelliten mit derartigen Batterien bestückt werden können, dann würde auch die Idee der „Fernsehübertragung" aus dem Raum über uns einer Verwirklichung näherkommen.

Die beiden Sender von VANGUARD 1 berichten über die Temperaturverhältnisse, die der Erdtrabant in den 135 Minuten, die ein Umlauf – davon zwei Fünftel im Erdschatten – jeweils inAnspruch nimmt, antritt. Sowohl das mit den Sonnenbatterien als auch das von der Hülle gut isolierte, mit chemischen Batterien arbeitende Sendersystem ist temperaturempfindlich. Die Frequenzen der beiden Oszillatoren verändern sich mit der Temperatur, was dadurch erreicht wird, daß zur Frequenzsteuerung Quarzkristalle verwendet werden, deren Resonanzfrequenz pro Grad Celsius um etwa 100 Hertz schwankt. Hierbei steuert der mit der Quecksilberbatterie im Innern vonVANGUARD 1 verbundene Kristall die Senderfrequenz 108,00 Megahertz + – 4000 Hertz, über die die Innentemperatur gemessen wird, während der an der Hülle angebrachte zweite Quarz (Frequenz 106,03 Megahertz + – 4000 Hertz), der durch den in den Siliziumzellen erzeugten Strom in Schwingungen versetzt wird, über die Außentemperaturen Auskunft gibt.

Vier Länder bewerben sich um die Europa-Hauptstadt

BRÜSSEL. Am 31. März, dem Stichtag für die Kandidaturen für den künftigen Sitz der europäischen Institutionen,hatten vier Länder, Luxemburg, Belgien, Italien und Frankreich, offizielle Anträge gestellt. Luxemburg stellt die Kandidatur von Luxemburg-Stadt, wo sich bereits der Sitz der Montanunion befindet. Belgien möchte die europäischen Institutionen gerne in seiner Hauptstadt Brüssel beherbergen, Italien schlugMailand, Monza, Stresa und Turin vor. Während die Pariser Regierung offiziell den Straßburger Antrag unterstützt und gleichzeitig, allerdings ohne offizielle Unterstützung, die Kandidaturen von Paris, Nice und dem Oise-Departement übermittelte.

Der städtebauliche Sachverständigen-Ausschuß, der zur Zeit in Italien weilt, wird bis zum dreißigsten April einen Bericht ausarbeiten. Anschließend werden die sechs Minister die Auffassungen der Europäischen Versammlung sowie der Präsidenten derEuropäischen Exekutivorgane zur Kenntnis nehmen und schließlich bis zum ersten Juni eine Entscheidung treffen.

Neues Massengrab in Polen entdeckt

WARSCHAU. Ein neues [illegible] mit Leichen von Kriegsgefangenen wurde, wie „Tybuna Ludo", das Organ der kommunistischen Partei Polens, meldet beiSprottau, im Regierungsbezirk Liegnitz, entdeckt. Die im Massengrab enthaltenen Leichen waren, wie die Zeitung weiter berichtet, mit Kaki-Uniformen bekleidet.

„Trybuna Ludu" vermutet, daß sich in diesem bisher noch ziemlich unerforschten Gebiete um die früheren deutschen Gefangenen- und Konzentrationslager noch weitere Massengräber befinden dürften.

FRAU UND FAMILIE

Zum Glück und Gedeihen

Ostereier sind ein altes Frühlingsopfer

In der Osterzeit werden wir alle zu Kindern: Nicht, weil da die Alten wie die Jungen um die Wette sich an Zukkerzeug und Leckerbissen gütlich tun und mit Osterei-ern und Geschenken Verstecken spielen – sondern weil wir beim Nachdenken über die Osterbräuche immer wieder „Warum?" fragen. Warum gibt es überhaupt Ostereier? Warum sind sie bunt? Warum müssen sie gesucht und gefunden werden, um recht zu schmecken, warum sollten sie geschenkt u. nicht selbst gekauft sein? Warum dürfen die gekochten Ostereier nicht mit dem Löffel gegessen werden, sondern müssen gegeneinander geköpft aus der Schale gepellt und „Aus der Hand" abgebissen werden? Was haben Ostereier mit Hasen zu tun?

Nur auf wenige dieser Fragen gibt es eindeutige Antworten. Eine davon ist die, daß unser Osterbrauchtum eine Wurzel in dem uralten Menschheitsglauben hat, man müsse in der Frühlingszeit Opfer darbringen, um den neu aufbrechenden Kreislauf der Natur günstig zu beeinflussen. Alle Naturreligionen der Erdenvölker kennen diesen Gedanken und überall ist sein Weiterwirken noch heute festzustellen. Gewöhnlich sind die Bräuche eng verbunden mit der Jahreszeit entsprechend vorherrschenden Gaben der Natur. Deshalb spielten also die Hühnereier fast durchweg eine beherrschende Rolle. In germanischen Ländern kamen die Hasen als Symbol dazu, da diese der Frühlingsgöttin zugeordneten Tiere in den Monaten März und April besonders häufig zu sehen sind. Zu den Weihgaben der alten Frühlings- und Wachtumsriten gehörten ausser den echten Produkten immer auch ihre Nachbildungen aus Teig. Das Christentum behielt den Brauch der Opfergaben bei, gab ihm aber einen neuen Sinn: die frommen Spenden wurden zu Gunsten bedürftiger Mitmenschen wieder vom Altar freigegeben, und daraus werde dann die Sitte der nahrhaften Ostergeschenke. Schon vor Jahrhunderten schrieb ein bayerischer Chronist: „Am Ostertag weiset man den Imbißkram auf den Altar und schicken die Freund einander des Geweihten und Fladens. Noch heute gibt es in allen Landstrichen Deutschlands sogenannte Gebild-Brote, die nur zur Osterwoche hergestellt werden: Marburger Apostelwecken, Lüneburger Jungfernbrot, Stralsunder Osterwölfe, Hamburger Judasohren, Badener Osterfladen dazu die Schnittlauchpfannkuchen der Wetterau, die bayerischen Spinatkrapfen, die Maultaschen vom Bodensee, und die Unzahl der fantasievoll geformten Teighasen, Hirsche, Hähne, Lämmer oder Ostermänner. In den Ländern des östlichen Mittelmeeres wenden, um die glückbringende Kraft der Osterkuchen und Osterbrote zu verdoppeln, die Eier fertig gefärbt mit hineingebacken! Denn und damit sind wir bei einer anderen wesentlichen Wurzel unserer Osterbräuche: bunte Eier bringen Glück. Warum? Wir wissen es nicht. Vielleicht waren Farben für die alten Urvölker eine Kostbarkeit? Vielleicht bedeuteten sie den Triumph des fruchtbringenden Lichts über die Nacht des Todes? Ein in Oberbayern, Thüringen u. Schleswig-Holstein lange verbreiteter Abenglaube behauptete, daß am Ostervormittag die Hähne rote Eier legen würden, und wer eins davon fand, hatte drei Tage lang unerhörtes Glück. Dem zu spärlich geschehenden Hahneier-Wunder halfen listige Leute wahrscheinlich nach, indem sie selbst Eier rot färbten – und später färbte dann eben jeder sich sein Glücksquantum u. gab großzügig noch davon an gute Freunde ab . . . Jedenfalls ist das Ei schon immer und überall ein Symbol der Fruchtbarkeit und damit gleichzeitig des Glücks gewesen: daß man sich ein wenig darum mühen und es suchen muß, passt nur allzu gut dazu! Die Wissenschaftler wissen in diesem Zusammenhang noch viele Beispiele u. fast aus jedem Märchen ruft es uns zu, daß heilbringende Kräuter, Steine der Weisen blaue Zauberblumen und Alraunenwurzeln erkämpft sein wollen. Und sorgsam aufgeschlagen müssen die glückbringende gefärbten Eier werden, damit der ihnen innewohnende Segen auch nicht verletzt wird.

Von vielen anderen Osterbräuchen aber weiß niemand Grund und Herkunft zu erklären. Eierlaufen, Eierpicken, Eierlesen,, Eierritt sind sie nur Ausdruck der Frühlingsfreude, des quellenden Überflusses in der Natur? Oder sind sie Reste heidnischer Dämonenvertreibung? Tatsächlich verleitet das frühlingshafte Raunen und Weben in der Natur ja sogar sonst ganz nüchterne Menschen des sprunghaften Temperamentsausbrüchen. Vielleicht probiert es einmal jemand mit dem Zauberglauben daß sich in der Osternacht Wasser in Wein verwandeln kann, wenn nur die rechte Formel darüber gesprochen wird?

Dann muß er sich – so glaubt man wenigstens in der Gegend von Hildesheim – bäuschlings an einen Bach legen, die Zunge im fließenden Wasser, und den Zaubermoment abwarten: wenn sein Durst und sein Vertrauen groß genug sind, wird er auf diese Weise in der Osternacht den köstlichsten Schluck seines Lebens tun, zum Glück und Gedeihen!

Das Osteressen wird vorausgeplant

Diesmal machen wir Ernst mit dem Vorsatz, daß auch die Hausfrau die Feiertage verdient hat und nicht stundenlang am Herd stehen soll! Die Zauberworte dafür heißen einerseits „Planung" und „Konserven", andererseits „viele Ostereier", so daß die Familie auf äußerst umfangreiches Hauptessen nicht so großen Wert legt. Wir planen etwa:

Karfreitag:

Fisch in Tomatensauce mit Salzkartoffeln und Sellerniesalat, Quark (Topfen) mit Früchten.

Sonnabend: Nudelsuppe,

Ostersonntag: Hühnerfrikassee mit Reis und Erbsen, Orangenspeise,

Ostermontag: gebackenen Schinken mit Roterrübensalat, Birnen in Schokoladensauce.

Rechtzeitig sehen wir unsere Vorräte durch, damit nicht Essig, Salz, Zukker, Oel usw. gerade in den Feiertagen ausgehen.

Wir bestellen: beim Fischhändler die nötige Menge Fischfilet zum Abholen am Donnerstag,

beim Geflügelhändler oder Fleischer das Huhn und den Schinken zum Abholen am Sonnabend,

Wir besorgen: Tomatenpürree, Sellerie, Erbsen, Roterübensalat, oder Fischkonserven, getrocknete Aprikosen oder Dosenkompott, Schokoladensaucenpulver, Orangen, Zitronen, Suppengrün viele Eier, Kartoffeln, Nudeln, Reis und Mehl, ferner alle Kuchenzuraten, wenn wir selbst backen, und Ostereierfarben. Den Quark nehmen wir beim letzten Milchholen mit, ebenso Butter, Margarine, Käse usw.

Dann bleiben an Besorgungen nur noch am Gründonnerstag der Fisch, Brot und Milch, am Sonnabend das Huhn, das wir gleich mit dem Suppengrün zur Nudelsuppe aufsetzen, der Schinken und wieder Brot und Milch. So dürfte etwas Zeit für den Hausputz und für das Eierfarben und Backen übrig sein. Natürlich lohnt es sich auch das Kochbuch einmal auf Schnellgerichte durchzusehen. Wer am Ostersonntag für 6 Personen die Kartoffeln zu Klößen selber reibt, statt die fertige Masse zu kaufen oder eine Maschine zu benutzen, oder etwas anderes zu kochen! – ist selber schuld daran, wenn es für die Hausfrau „keinen Feiertag gibt."

Ostereier der Liebenden

Mit bunten Eiern zur Frühlingszeit erfreuten sich angeblich schon vor Jahrtausenden die Chinesen. Ueber Persien soll der Brauch nach Europa gekommen sein. Die einfachen Hühnereier genügten bald nicht mehr. Schon das Mittelalter kannte kunstvolle Gebilde, die man seiner Verehrten übersandte.

So beschenkte Kaiser Maximilian (1493 bis 1519) seine Gattin Maria von Burgund mit einem elfenbeinernen Osterei, das im Innern die Vaterstadt der Kaiserin sowie eine geschnitzte Kreuzigungsgruppe zeigte. Kaiser Napoleon III. überraschte 1862 seine Gattin mit einem goldenen Ei ,das in Brillanten den Namenszug der Kaiserrin trug und im Inneren ein Perlenhalsband im Werte von 500 000 Franken barg. Ein reicher französischer General der einer bekannten Sängerin bei der Pariser Hofoper kein Gehör fand, sandte der Angebeteten auf einem Transportwagen ein sieben Meter langes und drei Meter hohes Osterei. Im Innern verbarg sich eine noble Kutsche mit Pferden und Kutscher. Das Geschenk machte solchen Eindruck, daß die Beiden doch noch fanden.

Die meisten Liebenden können sich freilich solche kostspieligen Ostereier nicht leisten und müssen sich mit einem normalen gefärbten Hühnerei begnügen, auf dem aber dafür häufig die verschiedensten, manchmal recht boshaften Sprüche zu finden sind. Aus der Fülle der süddeutschen Ostereiersprüche einige Kostproben:

Holder Engel, süßer Stern, falsches Luder, hab mich gern! – Du bist ein Dieb, stiehlst mir mein Herz und Lieb. – Du alter Esel, bleib zu Haus! Ich geb dir ein Scheckl und die Liebe ist aus.– Unsere Liebe hat die Katz gefressen, ich will jetzt auf dich vergessen. – Mein Leben ist ein Blumengarten, wonichts als Freuden deiner warten. – Liebe mich, wie ich dich – Hopsassa, Gedankenstrich. Es lebe die Liebe, eslebe das Leid, nur du bist allein meine einzige Freud. – Es lebe, wer wie du und ich vergnügt, verliebt und liederlich. – In meinem Herzen hat niemand Platz, als ich und du mein lieber Schatz. –Ichlieb dich so innig und treu, wie der Esel den Bund Heu. – Eh du wirst alt und grau, nimm dir eine Frau!

In manchen katholischen Gegenden schenkt man noch das geweihte Ei von dem selbst die Eierschalen aufgehoben werden, um sie am Ostersonntag im Feld zu vergraben, damit die Frucht gut wachse. In Niederbayern wurden die Eier, die zu Ostern gelegt werden, dem Gesinde geschenkt, so gehörten die am Ostersonntag gelegten Eier der Oberdirn, die zu stermontag gelegten der Anderndirn und die am Osterdienstag gelegten Eier der Dritteldirn.

Wer eigentlich die Ostereier bringt, ist eine Streitfrage, denn nicht nur dem Osterhasen werden sie unterschoben, sondern auch den Hennen, wie im Rheinland, in Schleswig-Holstein und Oesterreich, dem Gockel im Schwarzwald und in der Oberpfalz, dem Lamm in der Gegend zwischen Isar und Inn, dem Storch in Hessen und Thüringen, dem Kranich, dem Kukuck und anderen Tieren mehr.

DAS KIND IM DOM

Du gehst mit Deinem leichten Kinderschritt
ganz ohne Zagen durch das dunkle Tor
in eine Kühle, die Dich fremd umweht
und nur der Schritte Klingen weckt Dein Ohr.

Ganz ohne Staunen folgst Du meinem Blick
die Säulen aufwärts, wo sie, angefüllt
mit nichts als Sehnsucht, endlich sich erschließen,
so, wie sich einer Blüte Kelch enthüllt.

Noch schmeichelt Deiner kleinen Hände Druck
mir anders nicht als sonst. Da klingt,
erst zagend, wie ein ferner Geigensang,
die Orgel auf und tönt und schwillt und schwingt.

ihr Jubelbrausen in der Kuppel Rund
und weckt der Engel steingebornen Chor.
Sieh! Heben sie sich flügelrauschend nicht
als trüge sie ein Sturm ins Licht empor?

Da werden Deine Augen groß und tief,
als wär das Wunder selbst auf ihrem Grund erwacht
und heiß und bebend fühl' ich Deine Hand.
Ein Unbegriffnes hat Dich still gemacht.

Waltraut Maschke FD

Die Aussenseiterin

Assessor Axel Nordenquist war die beste Partie in der nördlichen Kreisstadt: eine sichere Stellung, ein nettes Vermögen, ein angenehmes Aeußere. Auch die Familie erstklassig, vor allem bereits vollzählig verstorben, also keine –eventuell böse – Schwiegermutter zu erwarten!

Verständlich, daß sich der lange, blonde Axel vor Einladungen kaum retten konnte. Aber alle Bälle, Parties, Gartenfeste, Schlittenpartien, Dinners hatten zu nichts geführt: der so begehrte Assessor blieb kühl und höflich distanziert. Die teuersten Abendkleider, die Verlobung! Mütter und Töchter hatten sich bedauernd damit abgefunden: das edle Wild war nicht zu erlegen. Der Assesor würde wohl zeit seines Lebens Stammgast im „King Frederik" bleiben.

Aber dann schwirrten auf einmal Gerüchte durchs Städchen: Der schöne Assessor hat im Urlaub geheiratet! Eine Ausländerin, ja schlimmer: Eine Künstlerin, Pianistin soll sie sein! Heimlich, ohne das Städchen um Erlaubnis zu fragen! Die Mütter tuschelten beleidigt: „„Unsere Töchter waren ihm wohl nicht fein genug? Gibt es nicht genug reizende Mädchen bei uns, von Familie und mit Geld, sogar manchmal hübsch und wohlerzogen? Was soll so eine Fremdländische hier, die nicht mal eine „Geborene" ist? „Von Herzen wünschte man ihm ein dickes Fiasko, während man ihm säuberlich lächelnd gratulierte.

„Was findet er nur an ihr? „stichelten die Frauen, auf der ersten Gesellschaft," sicher hat sie Zigeunerblut, so dunkel, wie sie ist!" Die Herren fanden sie nicht ohne", wenn gleich man „so etwas" doch nicht heiratete. Wenngleich die dunkel schmachtende Verführung der romanischen Rasse ihre Wirkung auf die Nordländer nicht verfehlte. Aber im Beutel hatte sie bestimmt nichts und schließlich muß man doch zuerst wirtschaftlich denken! Das war seit Generationen so gewesen.

Allerdings war es doch eine ganz nette Abwechslung seinen Gästen bei einer Gesellschaft zu sagen:

„Und nun wird uns Frau Nordenquist etwas zum besten geben!" Die junge Frau zierte sich auch nicht lange, und schlug überraschend gewaltig in die Tasten. Fischhändler Ohlsen knurrte: „Ein schrecklicher Lärm!"

Auch Tierarzt Madson schimpfte auf diese neumodische Sitte, er hatte einige gepfefferte neue Witze auf Lager und wollte sie gern loswerden. Frau Sparkassendirektor Janssen rutschte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Sie war noch nicht einmal dazugekommen, die neuesten Frechheiten ihrer „Perle" zu berichten; die kleine dicke Flodin, die so gerne und so schlecht Balladen vortrug, konnte ihr Talent kaum noch halten und murmelte die Anfangszeilen vor sich hin Frau Textilkaufmann Ketelsen betrachtete eingehend und kritisch das Kleid der Pianistin, ein aparter Stoff! Sie mußte nachher gleich nach der Quelle fragen! Fräulein Stolterfoth erstickte fast am Neuesten aus der Chronique scandaleuse, hach! Dabei war es „himmlisch!" Die „Person", die fesche Witwe, hatte am nachmittag männlichen Besuch gehabt, (sie glühte vor Aufregung) den netten neuen Hilfsarzt vom Kreiskrankenhaus Ganze 47 Minuten war er geblieben! War das kein Ereignis von größtem Interesse? Wann machte denn diese Pianistin endlich Schluß? Fräulein Stolterfoth pflegte derartige Delikte reizend zu schildern, voller Andeutungen. Sie ließ durchblicken beim Ausmalen verfänglicher Situationen, daß sie, o lala, zwar etwas von so verruchten Dingen verstand (nicht umsonst las sie alle Bücher, mit denen sich die Staatsanwälte befassen mußten), sie aber moralisch höchst verwerflich fand.

Der Sohn des Hauses dachte: „Wenn sie wenigstens Jazz spielen wollte, statt dieses langweiligen Brahms!"

Das junge Fräulein Nielson überlegte: „Ob mir so ein Mittelscheitel auch stehen würde? Die Pianistin sieht damit recht apart aus!"

Der Kohlengroßhändler Merton blinzelte schläfrig dem blauen Rauch seiner Zigarre nach: „Hier gibts doch wirklich immer die besten Importen, aber der Sherry dürfte trockner sein! Wenigstens braucht man bei der Musik keine Konversation zu machen." Auch seine leider etwas fettsüchtige Gattin machte ein Nickerchen. Die Musiklehrerin hörte sehr kritisch zu. Aber sie ärgerte sich, daß man nicht sie zum Spielen aufgefordert hatte. Einige Herren zogen sich leise zu Skat und steifem Punsch zurück. Die Dame des Hauses sah es mit Unwillen. Denn was ist eine Gesellschaft ohne die Herren? Eine fade Suppe ohne Mark! Aber die Pianistin machte keine Anstalten, ihr Spiel zu beenden. Da knallte wie versehentlich das große Silbertablett zur Erde. Das nützte! Verwirrt unterbrach die junge Frau ihr Spiel, und die Hausfrau eilte auf sie zu, dankte ihr überschwänglich, zog sie vom Stuhl und gab das Zeichen zum allgemeinen Applaus. Der Beifall war enthusiastisch: War man doch endlich aus der eigenen Bedeutungslosigkeit und erzwungenen Ruhe erlöst!

Die Gegeneinladung des jungen Paares war ein voller Erfolg. Daß diese „Außenseiterin" keine Hausfrau sein würde, hatte man natürlich vorausgesehen. Aber was man entdeckte, überstieg die kühnsten Hoffnungen: Es gab nicht, wie es sich gehörte, delikate Smörbrods und selbstgebackenes, sondern einfaches Gebäck vom Kaufmann Lundereen an der Ecke, statt starken Punsch nur Tee. Das mochte ja fein sein, war aber fade. Ein Trampel vom Dienstmädchen hatte treuherzig ermunternd angeboten, statt lautlos zu servieren.

Die Damen waren spionierend und schnüffelnd durchs Haus gezogen, und während sie ausriefen: „Aber wie reizend haben Sie es hier, nein, zu gemütlich, dabei so modern!" fuhren sie verstohlen mit den angefeuchteten Fingern über Schränke und Borde. Tatsächlich, es war doch Staub hier und dort gewesen! Besonders oben auf den Schränken, sie hatten heimlich Stühle erklettert, um auch hinaufgelangen zu können! I gitte gitt! Nur ihre Abendkleider hinderten sie, sich auf die Fußböden niederzulassen, um unter Schränke und Sofas zu spähen. In der Speisekammer protzte kein Eingewecktes, heimlich aufgezogene Schubladen verrieten nicht die geforderte Akkuratesse; die Bücher im Schrank sahen aus, als würden sie tatsächlich gelesen, sie standen nicht in der erforderlichen genauen Größenordnung.

Die Damen triumphierten. Bei einer Tochter des Städtchens wäre es anders gewesen! Das geschah ihm recht. Sehr angeregt verließ man das gastliche Haus, mit dem wohltuenden Gefühl: da sind wir doch tüchtigere Mitbürder und mit der angenehmen Aussicht, auf Wochen mit Gesprächsstoff versorgt zu sein.

– FD –

DIES UND DAS

Dies kann nur ein Ringer

Als Trainingspartner hat sich der Ringer Hafif Misra aus Syrien die Frauen seines Harems ausgebildet. Er tritt mindestens gegen drei von ihnen gleich zeitig an. Darauf, so behauptet er, beruhen seine großen Erfolge – er gilt als einer der besten Ringer seines Landes.

Das darf er nicht verbieten

Ein Ehemann ist nicht berechtigt, seiner Frau zu verbieten, ins Kino zu gehen und gelegentlich zu tanzen. So entschied ein französisches Berufungsgericht, sprach die Scheidung aus und verurteilte den allzu gestrengen Eheherrn als alleinschuldig.

Abmagerungsproblem

Der „Klub der dicken Frauen" mit dem Sitz in Washington (USA) versucht, auf eine recht originelle Weise mit den überflüssigen Pfunden seiner Mitglieder fertig zu werden. Die Mitglieder müssen sich ehrenwörtlich verpflichten, einen bestimmten Abmagerungsplan einzuhalten. Gelingt es nicht in der vorgeschriebenen Zeit die verlangten Pfunde abzunehmen, muß für jedes noch verbliebene Pfund Uebergewicht ein bestimmter Betrag in eine Sparbüchse getan werden, zu der nur die Klubvorsitzende den Schlüssel hat. Die Sparbüchse hat als ständige Mahnung bei jeder Mahlzeit auf dem Tisch zu stehen. Es soll Klubmitglieder geben, die schon bei der zwölften Sparbüchse angelangt sind.

Bunte Chronik aus aller Welt

NEAPEL. –„Weltbürger“ Garry Davis hat bei der amerikanischen Botschaft in Rom den Antrag gestellt, wieder die amerikanische Staatsbürgerschaft erwerben zu können. Er hat gleichfalls um ein Einreisevisum für die Vereinigten Staaten ersucht. Garry Davis hatte vor zehn Jahren die Vereinigten Staaten verlassen, seinen amerikanischen Paß zerrissen und war „Weltbürger geworden“. Er weigerte sich auf die Frage der Journalisten zu antworten, ob er auf die Idee der“ Weltbürgerschaft“ verzichte.

LONDON. –Einer Meldung der „Daily Mail“ zufolge soll sich die Prinzessin Armgard vom Lippe - Biesterfeld, die Mutter von Prinz Bernhard der Niederlande, in aller Heimlichkeit mit Oberst Petchoclikow, mit dem sie sehr befreundet war, verheiratet haben. Die Prinzessin die 74 Jahre alt ist, soll zum katholischen Glauben übergetreten sein. Oberst Petchoclikow ist 20 Jahre jünger.

– MOSKAU. Völlig schmerzlos werden künftig Zahnbohrungen mit dem neuartigen Ultraschallbohrer durchgeführt werden können, den Wissenschaftler des zahnmedizinischen Instituts von Moskau entwickelt haben sollen.

– TRAPANI. Einer Fata Morgana fiel das Leuchtturmpersonal der Insel Favignana bei Sizilien zum Opfer, welches die Entstehung einer vulkanischen Insel gesehen und gemeldet hatte, die Insel war nur eine Luftspiegelung.

– MONT DE MARSAN. Drei Fallschirmspringer der französischen Luftstreitkräfte haben im Rahmen der Vorbereitungen für Polarexpeditionen eine außergewöhnliche Kaltblütigkeit bewiesen, indem sie aus 7 000 Meter Höhe ohne Atemgerät über der Basis von Mont de Marsan absprangen, sich 6600 Meter frei fallen ließen und ohne Zwischenfall auf dem Flugplaz landeten.

– LONDON. Der Prozeß „Phosphor und Spitzenhäubchen“ endete im Schwurgericht von Leeds mit einem Todesurteil. Die 62jährige Mrs. Mary Elizabeth Wilson wurde schuldig befunden, ihren zweiten und dritten Mann mit Rattengift ermordet zu haben. In den Leichen der beiden Opfer war bei der Obduktion mehrere Monate später Phosphor entdeckt worden. Die Jury erkannte auf Mord, obschon ein von der Verteidigung verpflichteter Gerichtsmediziner einen natürlichen Tod der Männer nicht ausgeschlossen hatte und obschon Elizabeth Wilsons Anwalt, die berühmte Rose Heilbron eine Vergiftung durch eine zu große Einnahme von Medikamenten als möglich ansah. Mrs. Wilson wird vermutlich gehängt werden.

– TEXAS CITY. Eine ungewöhnlich heftige Explosion in einer chemischen Fabrik in Texas City zerstörte ein zweistöckiges Gebäude und brachte sämtliche Fensterscheiben im Umkreis von 20 Kilometer zum Zerspringen. Drei Arbeiter wurden bei dem Unglück getötet

– INNSBRUCK. Das in Innsbruck stationierte Rettungsflugzeug des Innenministeriums holte auf der 2135 Meter hoch gelegenen Ambergerhütte in dem Oetztaler Alpen den deutschen Staatsangehörigen Arthur Weidner aus Nürnberg ab, der sich beim Skilauf eine Brustverletzung und einen Schienbeinbruch zugezogen hatte. Der Verletzte wurde nach Innsbruck in die Klinik gebracht.

– MOSKAU. Den 1. Preis für Violine des Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau erhielt der sowjetische Geiger Valery Klimow zugesprochen. Bekanntlich wohnte Königin Esisabeth von Belgien auf Einladung Woroschilows den Schlußentscheidungen des Wettbewerbs bei, der noch eine Klasse für Klavier umfaßt.

– YOSEMITE (National Park Kalifornien). Zwei amerikanische Studentinnen und zwei Studenten haben sich in 3300 Meter Höhe in der Sierra verirrt, wo starke Schneefälle zu befürchten sind. Zwei Mitglieder der Gruppe sind völlig erschöpft, ein drittes hat Lungenentzündung. Ein Flugzeug machte ihr Lager beim Lyell-Berg aus und warf Lebensmittel und Medikamente ab, nachdem ein Annäherungsversuch eines Hubschraubers gescheitert war. Eine bereits aufgebrochene Rettungsmannschaft dürfte die Gruppe erst erreichen.

– BOGOTA. 32 Polizisten und zwei Zivilpersonen, darunter ein Kind wurden von Banditen bei einem nächtlichen Angriff auf den Polizeiposten in Santo Domingo, einem Dorf an der Grenze der Provinzen Cauca und Huila getötet.

– NEW YORK. Clyde Pangbourn, der als erster den Pazifik ohne Zwischenlandung überflog, ist in New York im Alter von 63 Jahren gestorben. Während seines historischen Fluges im Jahre 1931 war Pangborn ohne Unterbrechung von Tokio nach Wenatchee im Staate Washington geflogen. Er sollte am 22. Mai den Admiral Hewett-Wanderpreis erhalten, mit dem schon Lindberg ausgezeichnet worden war.

– PRAG. 10 Kinder wurden auf einem Schlachtfeld des zweiten Weltkrieges durch eine explodierende Eierhandgranate getötet. Wie die Behörden hierzu feststellten, wurden im Laufe der fünf letzten Jahre 146 Menschen meist Kinder, unter ähnlichen Umständen getötet und 886 andere schwer verletzt.

– HOLLYWOOD. Wenn Ernest Hemingways Roman „Haben und Nichthaben“ in seiner ursprünglichen Form verfilmt wird, will er alle Beteiligten verklagen, obwohl die Seven Arts Company die Filmrechte ordnungsgemäß von Warner Bros erworben hat, die „Haben und Nichthaben“ 1944 mit Humphrey Bogart und Lauren Bacall zum ersten Mal verfilmen. – Hemingway möchte bei dem neuen Film aus den kubanischen Rebellen, die die Bank ausrauben, gewöhnliche Räuber machen. Er hat das dumpfe Gefühl, daß die kubanischen Rebellen, die kürzlich Rennfahrer Fangio entführten, ihm sehr unangenehm werden könnten. Und Hemingway lebt nun mal in Cuba . . .

– HOLLYWOOD. Die wenigsten Schauspieler wissen, daß St. Genesius, der Schutzheilige der Theaterleute, ein Komödiant und Gaukler war, der von dem römischen Kaiser Diokletian enthauptet wurde. Der Filmproduzent Nicholas Bakewell hat sich jetzt vorgenommen, einen Film über den Theater-Schutzheiligen zu drehen und gründete zu diesem Zweck die „St. Genesius-Films“. Weil aber ein Film, der im alten Rom spielt, erfahrungsgemäß sehr teuer ist, beginnt Bakewell in Hollywood erst einmal mit religiösen Kurzfilmen wie „St. Nikolaus und das Christkind.“

– BERLIN. Eine Doppelrolle wird Ale Guiness demnächst in einem englischen Film spielen, der nach Daphne du Mauriers Bestseller „Der Doppelgänger“ gedreht wird. Funk und Fernsehreporter Sammy Drechsel wurde für die Gestaltung und Regie des einzig offiziellen Films über die Fußball-Weltmeisterschaft 1958 in Stockholm von der UFA verpflichtet, die die Exklusivrechte in Zusammenarbeit mit Konsul Hans Schubert hat. Rex Harrison und seine Frau Kay Kendall werden in der Verfilmung von Shaws „Mensch und Uebermensch“ Partner sein.

– GENF. Ein 68jähriger Mann, der 13 Monate im Koma gelegen ist, starb in einem Genfer Krankenhaus. Er hatte sich bei einem Verkehrsunfall einen Schädelbruch zugezogen und war seither nicht mehr aus seiner tiefen Ohnmacht erwacht.

– NEW HAVEN. Im Alter von 58 Jahren verschied in New Haven der in Spanien geborene Krebsforscher Dr. Francisco Duran-Reynals, Mitglied der Universität von Yale.

– NEW YORK. Der Mut von 34 Strafgefangenen aus Ohio, die sich freiwillig den Krebs einimpfen ließen, hat eine Entdeckung ermöglicht, die weitgehend zur Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit beitragen kann. Nach einer Mitteillung von Dr. Cornelius Rhoads vom „Sloan Kettering“-Institut, der auf die Häftlinge krebskrankes Gewebe übenpflanzte, konnte beid em Experiment nämlich festgestellt werden, daß das Vorhandensein eines Proteins im menschlichen Blut, das unter dem Namen Properdin bekannt ist, mit der Entwicklung des Krebses in unmittelbarem Zusammenhang steht. Alle künstlich hervorgerufenen Krebsgeschwülste der Häftlinge hätten geheilt werden können. Während des Heilungsprozesses sei das Properdin, das sich normalerweise in allen gesunden Geweben befindet, vollständig oder zum großen Teil verschwunden. Zweite und dritte Krebsübertragungen auf dieselben Personen seien schneller ausgeheilt als die erste. Man habe es also mit einer ähnlichen Abwehrmaßnahme des Körpers zu tun wie bei einer Impfung. Es müsse jetzt noch die genaue Rolle festgestellt werden, die das Properdin bei der Beseitigung der Krebszellen spielte.

– MÜNCHEN. Münchens Abwässerkanäle sind radioaktiv verseucht, erklärte Oberbürgermeister Thomas Wimmer vor dem Gesundheitsausschuß des Stadtrats. Bei einer Untersuchung im Januar dieses Jahres im Hauptstraßenkanal der die Abwässer eines wissenschaftlichen Instituts aufnimmt und weiterleitet, seien Ueberschreitungen der Toleranzgrenze von Radioaktivität von mehr als dem Eintausendfachen festgestellt worden. Im Schlamm des gleichen Kanalgebietes habe man außerdem Radioaktivwerte gemessen, die die Toleranzgrenze um das Zehn- bis Hundertfache überstiegen hätten. Das Untersuchungslaboratorium der städtischen Wasserwerke, das auch das Münchener Trinkwasser bereits seit einem Jahr seine Arbeit aufgenommen und berate alle städtischen Dienststellen in Fragen der Radioaktivität.

– PARIS. Die amerikanische Botschaft in Paris wird gegenwärtig von einer Flut von Briefen überschwemmt, in denen die Briefschreiber um Gnade für den im Jahre 1944 aus der amerikanischen Armee desertierten Soldaten Wayne Powers bitten. Powers hatte seitdem mit der Spinnereiarbeiterin Yvette Beleuse in einem kleinen Dorf bei St. Quentin zusammengelebt. Das Paar hat fünf Kinder. Powers war von der französischen Gendarmerie verhaftet worden und wurde inzwischen an die amerikanischen Behörden in Verdun übergeben. Er kann im schlimmsten Fall wegen Fahnenflucht im Kriege zum Tode verurteilt werden. Der Sender „Europa Nr. 1“ rief seine Hörer auf, in Briefen an die amerikanische Botschaft in Paris um Gnade für Powers zu bitten. Siebentausend der inzwischen eingelaufenen 15 000 Briefe sind an Präsident Eisenhower gerichtet. Ein Sprecher in der Botschaft sagte, der Sender habe eine Million Briefe angekündigt, und er glaube jetzt auch, daß es so viele werden würden.

– GRAZ. Schwere Mißhandlungen seiner Schüler werden dem 56 Jahre alten Rektor der Volksschule in der österreichischen Ortschaft Rettenegg bei Graz vorgeworfen, gegen den vor einem Gericht in Graz ein Prozeß eröffnet wurde. Der Angeklagte, Gustav Waldhof, soll nach der Anklage einen der seiner Erziehung anvertrauten Jungen mit einer Schlinge um den Hals an einem Schrank hochgezogen haben, so daß der Schüler sein Leben nur noch dadurch retten konnte, daß er zwei Finger zwischen das Seil und seinen Hals klemmte. Dieser Vorfall wurde auch von Zeugen bestätigt. Der Angeklagte selbst sagte aus, er habe hierdurch „mittelalterliche Henkermethoden praktisch demonstrieren“ wollen. Er versuchte sich damit zu entschuldigen, daß er seit dem Krieg unter seinen schlechten Nerven leide. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, und setzte das Verfahren gegen ihn solange aus.

– HUSUM. Vor der schleswig-holsteinischen Westküste haben in diesen Tagen die Arbeiten zu dem zweiten großen Eindeichungsprojekt nach dem Kriege begonnen. Vor Gongsiel sollen durch einen sieben Kilometer langen und 7,5 Meter hohen neuen Seedeich der Nordsee insgesamt 1200 Hektar Land abgerungen werden. Wie das Marschenbauamt in Husum mitteilte, soll der Deichbau in zwei Abschnitten in diesem und im kommenden Jahr erfolgen. Dazu werden die rund 1000 Arbeiter 2,8 Mill. cbm Spülboden, 450 000 cbm Kleiboden und 250 000 cbm Rasenboden bewegen müssen. Der neugewonnene Koog soll in 500 Hektar Nutzfläche und in 700 Hektar großes Speicherbecken aufgeteilt werden, das zur Hochwasserentlastung des 72 000 Hektar großen sogenannten Bongsieler Einzugsgebietes insgesamt sieben Millionen cbm Wasser aufnehmen kann. Das gesamte Eindeichungsvorhaben wird nach dem bisherigen Stand einen Kostenaufwand von 35 Millionen DM erfordern.

Das erste Eindeichungsprojekt Schleswig-Holsteins nach dem Kriege war der Bau des Friederich-Wilhelm-Lübke-Koogs südlich des Hindenburgdammes bei der Insel Sylt. Der 1 300 Hektar große Koog wurde im Jahre 1954 eingedeicht und ist inzwischen bereits besiedelt.

– NEW YORK. W. C. Handy, der Schöpfer des weltbekannten „St. Louis Blues“ und für jeden Anhänger des Jazz ein fester Begriff, ist in einem New Yorker Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 84 Jahren gestorben. Der farbige „Vater des Blues“, der zuletzt fast blind war, erlitt vor drei Jahren einen Schlaganfall und war mit wenigen Ausnahmen die letzten Jahre hindurch an seine Wohnung gefesselt. Handy hatte noch gehofft, zur Premiere des Films „St. Louis Blues“, in dem sein Leben verfilmt wurde, am 7. April nach St. Louis fliegen zu können.

– NEW YORK. Im Wohnzimmer der elterlichen Wohnung im New Yorker Stadtteil Brooklyn hat der sechszehnjährige Schüler Mel Steiner eine Zwei Millionen-Volt - Atomzertrümmerungsanlage aufgebaut, die weniger als 100 Dollar kostet (5 000 Fr.), während die Wissenschaftler für eine derartige Maschine 63 800 Dollar aufwenden. Die Anregung zum Bau eines eigenen Atomzertrümmerers erhielt er beim Lesen einer wissenschaftlichen Zeitschrift und aus einem Handbuch der Schule. Seine Maschine ist etwa zwei Meter hoch, wiegt 270 Pfund, kann einen fast sechs Meter langen Blitz erzeugen und besteht unter anderem aus einem gebrauchten Waschmaschinenmotor, Konservenbüchsen, Kugellagern, die von Rollschuhen stammen, einem geborgten Oszilloskop und einer gestifteten rostfreien Stahlkuppel.

– MOSKAU. Aus dem klinischen Bericht über die Reaktion der Hündin Laika auf ihrem Flug durch den Weltraum im zweiten sowjetischen Erdsatelliten geht hervor, daß tierische Lebewesen eine Raumfahrt überleben können. Meßinstrumente, die am Körper der Hündin angebracht waren, zeigten demnach an, daß Laikas Herz kurz nach dem Start des Satelliten dreimal so schnell wie normal schlug. Mit zunehmender Geschwindigkeit ging die Herztätigkeit zurück, während die Atmung immer schneller und oberflächlicher wurde. Zuletzt erreichte die Zahl der Atemzüge das Vierfache des Normalen. Die Analyse des durch Funk übermittelten Elektrokardiogramms läßt nach Ansicht der sowjetischen Wissenschaftler erkennen, daß die Hündin kein Schmerzempfinden hatte. Die allgemeine Erregung legte sich allmählich, nachdem der Sputnik in seine Kreisbahn gekommen war. Die Zahl der Atemzüge und die Herztätigkeit näherten sich wieder normalen Maßen. Das Gefühl der Schwerelosigkeit hat in den physiologischen Funktionen des Tieres keine wesentlichen Veränderungen bewirkt. Laika starb eine Woche nach dem Start des Satelliten. Der Sputnik, der den Kadaver noch mit sich führt, wird vermutlich im April in der Atmosphäre verglühen.

– FRANKFURT. (Main). Eine Strafkammer des Frankfurter Landgerichts hat die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung gegen den des Mordes an der Frankfurter Lebedame Rosemarie Nitribitt verdächtigen Handelsvertreter Heinz Pohlmann angeordnet. Zuvor hatte der Ermittlungsrichter beim Amtsgericht in einem Haftprüfungstermin entschieden, daß Pohlmann weiter in Untersuchungshaft bleiben muß. Den Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung hatte Oberstaatsanwalt Wolff gestellt. Der 36jährige Pohlmann wird beschuldigt, am 29 Oktober 1957 Rosemarie Nitribitt in ihrem Luxusappartement ermordet zu haben Er streitet bisher jedoch jede Beteiligung an dem Mord ab.

– FRANKFURT. (Main). Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft Pan American World Airways (Paa) wird voraussichtlich schon im Herbst dieses Jahres Düsenmaschinen im flugplanmäßigen Luftverkehr zwischen Europa und den USA einsetzen und dabei auch den Frankfurter Flughafen als europäischen Start- und Landeplatz benutzen. Der erste der 44 von der PAA bestellten Düsenclipper vom Typ Boeing 707 wird zur Zeit einem intensiven Testflugprogramm unterzogen. Die Maschine bietet in der verbilligten Klasse 144, in der Touristenklasse 130 und in der kombinierten ersten und Touristenklasse 110 Personen Platz. Die Flugzeit Frankfurt–New York wird mit dieser Maschine nur noch acht Stunden betragen.

– STADE. Eine fünfköpfige Familie in Stade hat im Zeitraum von acht Jahren nicht weniger als 138 Diebstähle begangen. Wie die Stader Polizei mitteilte, stahl die Bande allein in einem Stader Möbellager Teppiche, Dekorationsstoffe, Gardinen und Betten im Werte von etwa 200 000 DM. Bei weiteren Einbrüchen erbeuteten sie in mehreren Gastwirtschaften einige tausend Mark Bargeld und große Mengen Genußmittel. Die an dem „Familienunternehmen“ Beteiligten, der 60 Jahre alte Vater, sein 31 Jahre alter Sohn, die 35-jährige Schwiegertochter, ein mit ihnen verwandter 34 Jahre alter kriegsbeschädigter Rentner und ein 45 Jahre alter Schweißer ließen den größten Teil der Beute durch Hehler an die Stader Bevölkerung verkaufen und „belieferten“ auch zahlreiche Mittelmänner in westdeutschen Großstädten mit ihrem Diebesgut.

– WIESBADEN. Der rätselhafte „Fall Anastasia“, der die deutschen Gerichte schon seit 19 Jahren beschäftigt und bei dem es um die Frage geht, ob die 57 Jahre alte Anna Anderson mit der jüngsten Zarentochter, Großfürstin Anastasia Nikolajewna aus dem Hause Romanow, identisch ist, bildet den Hintergrund eines Zivilprozesses, der kürzlich in Wiesbaden fortgesetzt wurde. Nach dem Beschluß der 24. Zivilkammer des Hamburger Landgerichts sollen der in Wiesbaden lebende 80-jährige ehemalige zaristische Dragonerritmeister Felix Dassel und die Tochter des Leibarztes des Zaren, Tatjan Melnikbotkin (Paris), vernommen werden. Ein dritter Zeuge, Professor Pierre Gilliard aus Lausanne, erschien bereits vor der in Wiesbaden tagenden Kammer. Er war seinerzeit Lehrer und Erzieher der Zarenkinder.

Bei dieser Verhandlung zu der viele Pressevertreter und Neugierige erschienen waren, geht es um einen Erbschein, der 1933 vom Amtgericht Berlin der Herzogin Barbara zu Mecklenburg auf das in Deutschland möglicherweise noch vorhandene Zarenvermögen erteilt wurde. Die Klägerin, Anna Anderson auf deren Seite Prinz Friederich Ernst von Sachsen-Altenburg und Prinzessin Marianne von Hessen-Phalippsthal stehen, die beide bei der Verhandlung zugegen waren, beantragte die Ungültigkeitserklärung des Erbscheines mit der Begründung, daß sie alleinige Erbin des Zarenvermögens sei. Auf der Gegenseite hat sich Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein dem Verfahren angeschlossen.

Der erste Beweistermin beschränkte sich auf die Vernehmung des 78 Jahre alten Professors Gilliard, der seit 1905 am Zarenhofe wirkte und 1917 mit der kaiserlichen Familie als freiwilliger Gefangener nach Jekaterinburg ging. Der Zeuge, der 1929 in einem Buch die These vertreten hatte, daß die Klägerin, die übrigens zunächst Tschaikowskij hieß, nicht die richtige Anastasia sei, wurde eingehend über seine Besuche am Krankenbett der Frau Tschaikowskij im Juli und Oktober 1925 im Mariienkrankenhaus in Berlin vernommen. Dabei bestätigte er, daß diese eine kleine Ikone, die die Zarin Alexandra allen ihren Kindern und auch Frau Gilliard als Talismann geschenkt hatte, nicht wiedererkannt habe. Auch hätten er und seine Frau außer der blauen Farbe der Augen keinerlei Aehnlichkeit der Gesichtszüge erkennen können. Dem Zeugen, der sich im übrigen bei seinen Aussagen fast ausschließlich auf sein Buch und auf Mitteilungen Dritter bezog, wurde vom Gericht nahegelegt, bis zur Fortsetzung der Verhandlung sein Gedächtnis noch einmal zu überprüfen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Werkmeister, erkannte allerdings an, daß es beinahe über das menschliche Erinnerungsvermögen hinausgehe, sich nach 30 Jahren noch auf Einzelheiten zu besinnen.

Die Welt im Schatten des Kreuzes

Vom christlichen Sinn der „Stillen Woche"

Ueberall in der christlichen Welt wird die „stille" oder Karwoche unter eindrucksvollen Zeremonien begonnen. Beginnend mit dem Palmsonntag bis zum dramatischen Höhepunkt des Karfreitags und dem verhaltenen Hinübergleiten des Karsamstags in den Ostermorgen packt diese Woche, die dem Leiden und Sterben des Heilandes geweiht ist, jeden Menschen, der nicht ganz den Glauben seiner Väter verloren hat. Alle christlichen Konfessionen begehen auf ihre Weise mit besonderen Feierlichkeiten und Zeremonien die Woche vor Ostern. In Spanien und anderen Ländern ziehen grandiose Prozessionen durch die Straßen. Lieder katholischer und protestantischer Dichter erklingen in diesen Tagen voller Inbrunst, und die Gläubigen nehmen, bereitwilliger als sonst, das Wort Gottes, wie es von der Kathedrale bis zur Dorfkirche gepredigt wird, in sich auf.

Der Trost der Karwoche und des Karfreitags mit all seinem Leid ist allerdings die Gewißheit der Auferstehung Christi. Ohne diese Auferstehung am Ostermorgen wäre unser Glaube ein Nichts und unser Hoffen ein eitler Wahn. „Christus nahm Knechts Gestalt an", lesen wir in „Martin Luther — Predigten" (herausgegeben von Friedrich Gogarten, bei Eugen Diederichs), „und blieb doch Gott und in Gotts Gestalt". Und Luther fährt in seiner „Predigt über die Epistel auf den Palmtag" fort: „Das ist, er war Gott und alle göttliche Werk und Wort, die er führet, tät er uns zugut und dienet uns damit als ein Knecht und ließ ihm nicht dafür dienen als ein Herr, wie er billig Recht hatte und sucht auch weder Ehre noch Gut drinnen, sondern unsern Nutz und Heil, das war ja ein freiwilliger Dienst umsonst getan zugut. Aber unaussprechlich ist derselbige Dienst, weil der Diener und Knecht ein solche unaussprechliche Person ist, die ewiglich Gott ist, dem alle Engel und alle Kreaturen dienen . . ." Und in „Ein klein Unterricht, was man in den Evangeliis suchen und gewarten soll", sagt Martin Luther so ganz österlich: „Denn aufs kürzlichst ist das Evangelium ein Rede von Christo, daß er Gottes Sohn und Mensch sei für uns geworden, gestorben und auferstanden, ein Herr über alle Ding gesetzt . . . Das ist das große Feuer der Liebe Gottis zu uns. Davon wird das Herz und Gewissen froh, sicher und zufrieden. Das heißt den christlichen Glauben gepredigt. Davon heißt solch Predigt Evangelium, das laut't auf deutsch so viel als ein fröhliche gute tröstlich Botschaft . . ."

Und darum ist und bleibt die Karwoche mit ihrem vierfachen Evangelium von der Passion eine tröstliche Botschaft, trotz aller Tränen, die um Christus geweint wurden. Der Engel am Grabe, in seinem weißglänzenden Gewande, wischt am Ostermorgen gewissermaßen all diese Tränen hinweg, und das Leid wandelt sich in Freude. Nur eines ist notwendig, daß auch wir bereit sind, mit Christus aufzuerstehen.

IN IHREM FEIERTÄGLICHEN FRIEDEN

bietet die Natur das stimmungsvolle Bild der vorösterlichen Zeit. Alles ist Hoffnung, Erwartung. Der Tag der Auferstehung ist nicht mehr fern. Schon rüsten sich die Blumen des Angers, die Vögel des Himmels für den festlichen Tag, an dem all das Leid vergessen sein wird.

Wie die Glocken in der Nacht

Jean Pierres Romfahrt / Eine Kindheitserzählung von F. A. Schiler

Es hat damit angefangen, daß wir vor ein paar Wochen zu Monsignore Dufresne in den Religionsunterricht gekommen sind. Monsignore erzählte wunderschöne Geschichten. In der letzten Stunde vor Ostern kam er, ich weiß nicht mehr wie, auf die Glocken zu sprechen, und da fragte er mich: „Jean-Pierre, weißt du auch, warum unsere Glocken den ganzen Karfreitag über nicht läuten?" Und erzählte uns dann, wie sie in der Nacht zum Karfreitag nach Rom fliegen, und am Karfreitag, am Tage, wo sie unseren Herrn Jesus ans Kreuz geschlagen haben, vom Heiligen Vater in Rom gesegnet werden.

Und weil unser Herr Jesus so viel gelitten hat für uns am Karfreitag, und ich doch auch gut werden wollte und rein für unsern Herrn Jesus, so wie die Glocken, darum habe ich es getan.

Ich habe mir alles genau überlegt. Ich wußte, daß die Tür zum Glockenturm nicht mehr schließt, weil das Schloß kaputt ist. Mein Indianerlasso habe ich bereitgelegt, ein unzerreißbar festes Seil, und meinen Winterpullover, denn ich dachte mir gleich, wenn man so schnell durch die Luft fährt auf der Glocke, muß man sich anbinden, um nicht herunterzufallen, und ganz schön kalt wird es bei so einer Nachtfahrt auch werden.

Und dann, als sie alle schliefen, bin ich aufgestanden, habe mich angezogen, das Lasso und meine Taschenlampe genommen und bin hinausgeschlichen. Die alte Holzstiege im Glockenturm hinauf war es gruselig. Aber oben über die Querbalken an die Glocken zu kommen, das war das Schwerste. Eigentlich wollte ich auf die Große, die immer so brummt, denn ich dachte mir, der macht es am wenigsten aus, wenn sie mich tragen muß, aber sie war zu weit ab, und ich war heilfroh, als ich endlich bis zur Kleinen hinübergerutscht war. Die Taschenlampe mußte ich in den Mund nehmen, weil ich beide Hände zum Klettern brauchte.

Als ich mich festgebunden hatte, wollte ich die Taschenlampe wieder in die Hand nehmen. Ich hatte schon einen ganz sperrigen Mund. Aber weil es so kalt war, hatte ich klamme Finger, und die Lampe fiel hinunter. Nun war es ganz dunkel, und das war sehr unheimlich. Aber die Glocke bewegte sich nicht, und fing nicht an zu fliegen. Nur wurde es immer kälter, und meine Glieder schmerzten. Da fing ich an zu weinen; und auf einmal flog etwas ganz nahe an mir vorbei, streifte mich fast und zischte: Das war der Teufel. Wenn sie nachher sagten, es seien nur Fledermäuse gewesen: Es war der Teufel. Ich bekam einen solchen Schreck, daß ich gar nicht mehr an die Glocke dachte, sondern nur versuchte, auf die andere Seite zu rutschen, wo der Teufel nicht war, und da machte es auf einmal — bim —, und das war laut, so furchtbar laut, wie ich noch nie eine Glocke gehört hatte, und ich schrie vor Schreck, und da machte es schon wieder — bim —, und dann machte auch noch die große Glocke, die daneben hing — bim —, und das war so laut, daß ich glaubte, nun gehe die Welt unter.

Auf einmal war Licht unten im Turm, und der Küster rief, was denn los sei hier oben, und da war der Teufel wie weggeblasen, und die Glocken hörten auf zu läuten, und ich konnte wieder weinen. Dann kam der Küster mit noch ein paar Männern herauf, sie rutschten herüber zu mir und banden mich los. Sie trugen mich nach Hause, und dann hat Mama so geweint, und Papa hat getobt.

Aber ich weiß heute noch nicht, was ich falsch gemacht habe. Ich habe doch nur mit den Glocken zum Heiligen Vater nach Rom fliegen wollen, damit er mich segne und gutmache wie die Glocken in der Nacht zum Karfreitag.

KARFREITAG

Stetig sich wandelnde Erde
Wechselt nun wieder ihr Kleid,
Aber das jubelnde „Werde"
Klingt heut verwandelt wie Leid.

Stiller fließen die Tage
Über das Blühen dahin,
Lauter tönt jetzt die Frage
Nach diesem Daseins Sinn.

Laßt uns den Atem verhalten
Mitten im lärmenden Heut,
Fromm unsre Hände falten,
Wie schon zu uralter Zeit.

KARL ERICH KRACK

Da legte er den Hammer aus der Hand

Geschichte einer Kreuzigung / Erzählung von Georg Rendl

Der junge Mann, der in den dämmerigen, gewölbten Raum eines Antiquitätengeschäftes eingetreten war, wußte nicht mit Bestimmtheit zu sagen, welche besonderen Ereignisse der letzten Wochen es gewesen sein mochten, die ihn nun dazu drängten, sich einen immer heftiger werdenden Wunsch zu erfüllen. Der Anblick, der ein Chaos darstellte, glich in vielem dem Zustande, der ihn in den letzten Wochen erfüllte.

Es war nicht die geringste Ordnung zu entdecken. Hinter Lanzen, Waffen, Stühlen stand eine verstaubte, sehr kostbare Gruppe von lebensgroßen Heiligen. Alte Bücher und Chroniken, Tücher, Brokate, Kirchenampeln, Hinterglasbilder, Uhren, Dosen und tausenderlei andere kostbare Dinge und offensichtlich wertlose Gegenstände lagen oder standen durcheinander.

Der junge Mann hatte eine ganz kurze Weile um sich schauend dagestanden, ohne zu bemerken, daß er von einem Winkel aus beobachtet wurde. Dort hatte eine Frau gesessen, die erhob sich nun und kam auf ihn zu.

„Der Herr wünscht?"

„Ein Kruzifix."

„Werden wir finden", sagte sie eifrig und so, als wäre sie aus einem modernden Jahrhundert erwacht. „Irgendwo werden wir eines finden —".

Dieses „Wir" klang wie eine Aufforderung, ihr suchen zu helfen, aber der junge Mann wagte es nicht, in diesem Durcheinander zu kramen, denn es schien ihm, als könne er nur Schaden anrichten. Die junge Frau begnügte sich damit, daß er ihr Suchen teilnehmend verfolgte, und mehr hatte sie auch nicht gewollt.

Alle Gegenstände, die sie anfaßte, um sie anderswo hinzustellen oder zu legen, behandelte sie mit liebevoller Sorgfalt.

„Es ist nicht leicht", erklärte sie, während sie ihre Arbeit fortsetzte, „ein Kruzifix zu bekommen. Aber glauben Sie nicht, ich sage das, um einen höheren Preis bei Ihnen zu erzielen. Ich werde verlangen, was recht und billig ist. Wissen Sie, es ist gut, daß die Bauern sich nicht gern vom Herrgott trennen."

Es vergingen wieder ein paar Sekunden, als die Suchende beglückt ausrief:

„Da, sehen Sie!" Sie hob einen holzgeschnitzten Corpus Christi empor, der ohne das dazugehörende Kreuz unter den anderen Dingen gelegen hatte.

Der junge Mann, dem sie dann das Bildwerk aushändigte, betrachtete es in sich steigernder Ergriffenheit, von der er nie gedacht hatte, daß er ihrer fähig sei. Es war ein bäuerliches Meisterwerk, geladen mit lebendiger und zugleich tödlicher Wirklichkeit. Der Kopf hing seitwärts vornüber; noch der Tote dürstete, und in den halboffenen Augen lag aller Schmerz, alles Entsetzen, alles Leiden, dessen nur der Mensch Gewordene fähig gewesen war.

„Und das Kreuz dazu?" fragte der junge Mann.

„Das hat der Holzwurm zerstört. Der Bauer hatte den Corpus so in seinem Schrank aufbewahrt", erklärte die Händlerin.

„Hätte er sich denn nicht selbst ein Kreuz dazu machen können?"

„Das wäre wahrscheinlich das wenigste gewesen, ein Kreuz dazu zu machen —"

„Das wenigste?" fragte der junge Mann verwundert.

„Ja — aber dann das Kreuzigen — wissen Sie — er brachte es nicht über sich. Er hat es mir nur so gesagt", erklärte sie.

„Das ist doch nur eine Holzfigur", sagte der junge Mann unwillig, zahlte den angemessenen Preis, ließ sich das Kunstwerk in ein Papier packen und verließ, nachdem er sich freundlich und kurz verabschiedet hatte, das Geschäft.

Auf dem Heimwege durch die sehr belebten Straßen überlegte er, ob er nicht einen Tischler aufsuchen solle, um den Corpus mit einem passenden Kreuz versehen zu lassen.

Dann aber dachte er, vielleicht ergehe es dem Schreiner ebenso wie es dem Bauer gegangen war — „er brachte es nicht über sich —".

Es begann zu dunkeln, als der junge Mann mit dem Entschluß nach Hause gekommen war, selber zu tun, was er anderen nicht zumuten durfte. Er machte sich in einem fast fieberhaften Zustande an das Werk, fand Holz zur Anfertigung eines einfachen Kreuzes und anderes, daraus er die drei kleinen Nägel zu schnitzen begann.

Er mußte sorgfältig sein und mußte jeden Schnitt sorgfältig führen. Er entdeckte sich dabei, daß er mit voller Absicht so langsam schnitt, und es war ihm seltsam zumute in diesem Schweben und Durcheinandergewobensein vergangener und gegenwärtiger Wirklichkeit, zu der er sich anschickte. Er wurde zu einem der Beteiligten, als er sich das Erschütternde auf Golgatha gegenwärtig machte.

Christus war auf den Berg gekommen, Geschmeiß aus der Stadt hatte gewartet. Wie ein Fliegenschwarm umschwirrte es ihn. Ein Verruchter sang Spottlieder und grölte nun wie ein Hund, der den Mond anheult. Die Dornenkrone lag, ein Glutband, auf seinem Haupte, und die Füße und Hände, das Antlitz, der Hals waren von Peitschen gefurcht, von den Geißeln gestriemt, von den Morgensternen zerfetzt, und die Augen schwammen in Blut.

Ein Mann, der dort gelegen hatte, vom Johlen der Menge aufgeschreckt, rieb seine verschlafenen und verquollenen Augen, sah sich um und entdeckte, daß man seiner bedurfte. Er schob, was ihm im Wege war, schnaubend beiseite, sah den Dornengekrönten vor sich und das Kreuz auf der Erde liegen, streckte seinen wulstigen Arm aus, berührte mit dem Zeigefinger den Nazarener und schob ihn hintenüber, bis er über die gekreuzten Balken fiel. Die Leute brüllten vor Freude. Er zerrte den am Boden Liegenden über dem Kreuze zurecht, faßte eine Hand, kniete sich auf den Arm, nahm den Schwinghammer und den ersten der bereitliegenden Nägel, setzte ihn auf die Handwurzel, holte zum Schwunge aus und ließ den Hammer niedersausen.

Er wischte sich den Schweiß aus der Stirne, denn es war heiß.

Dann jagte er den zweiten Nagel durch die Hand in das Holz. Die Füße anzuheften mußten Umstehende ihm helfen.

Der Heiland stöhnte bei jedem Hiebe, es war ein Stöhnen, so furchtbar, als hätte die ganze Kreatur der Erde ihr Leid und ihren Schmerz hinzugegeben.

Der junge Mann legte den Hammer aus seiner zitternden Hand, griff in die Tasche, holte das Tuch hervor, und wischte sich den Schweiß von der Stirn und die Tränen aus den Augen.

Heraklius kniete als Beter vor Gott

Der Kaiser tragt das Kreuz

Heraklius, der Herr Ostroms, zehrte von der Macht und dem Glanz seines Vorgängers Justinian, der Konstantinopel zur Weltstadt gemacht hatte. Wie dieser Große unter den Kaisern hatte auch Heraklius die Aufgabe auf sich genommen, das Kreuz des Herrn zu bewahren. Nicht nur, indem er die Botschaft vom Kreuz verkünden ließ, er mußte als größte Kostbarkeit der Christen das Kreuz des Meisters in seinem Kaiserreich hüten. Seit es die Kaiserin Helena gefunden und ins oströmische Reich hatte bringen lassen, war es zum Segen für das Land. Die Christen hielten es hoch in Ehren

Kaiser Justinian war tot; der starke Arm Ostroms war kraftlos geworden; das spürten die Perser und begehrten auf. Sie fielen ins Reich ein und gewannen als kostbarste Beute das heilige Kreuz. Dieser Verlust rüttelte die Christen wach.

Heraklius raffte sich auf. Er kniete zuerst als Beter vor Gott und zog dann als Kämpfer ins Feld, um Christis Kreuz zurückzuholen. 628 wurde er Herr über die Perser und verlangte als Siegespreis das geraubte Kreuz. Jubel und Freude war im ganzen Land; im Triumph brachte man das Kreuz nach Konstantinopel. Vor den Mauern der Stadt ließ es sich der Kaiser auf die Schulter legen und wollte mit ihm als Zeichen seines Sieges in die Kaiserstadt einziehen. Doch das Kreuz drückte ihn zu Boden, seine Schultern waren zu schwach, er hatte nicht mehr die Kraft eines Mannes.

Der Bischof sprach: wer das Kreuz Christi tragen wolle, der müsse es auch in der Gesinnung Christi tragen, in Demut und nicht im Stolz des Sieges und rührte damit dem Kaiser ans Herz. Er legte den Prunk ab und trug im Büßergewand, wie einst der Herr, demütig und gläubig das Kreuz in die Stadt. Das Geschrei der Menge verstummte. Schweigend begleiteten sie den Kaiser auf seinem Weg.

Es war kein großer Kaiser, der hier unter dem Kreuz ging; aber in dieser Stunde zeigte er wahre Größe. Vielleicht läßt sich kein anderer Kaiser mehr finden, der eine solche Tat vermochte, der sich in einem Augenblick von Glanz und Ruhm freimachte für Gott, damit er für sein Volk unterm Kreuz gehen konnte.

A. Bungert

VON DER WELTAUSSTELLUNG

Was bietet die Provinz Lüttich im Weltausstellungsjahr?

LÜTTICH. Wir berichteten bereits über eine vorige Woche stattgehabte Konferenz im Lütticher Provinzialpalais, auf der Herr Provinzgouverneur Cerdent einen Ueberblick über die geplanten Festlichkeiten und die Verteilung der Subsidien gab. Die Gesamtsubsiden in Höhe von 11 741 616 Fr. werden wie folgt durch die Vereinigung „Pro Civitate et Provincia" verteilt.

1. Lütticher Saison: 5 Millionen Fr.
davon: Ausstellung Léger-Matisse 495 000 Fr.
Internationale Veranstaltungen für Streichquartetts (4 Konzerte) 80 000 Fr.
Zentrum für musikalische Veranstaltungen, welche Musik und Marionetten miteinander vereinen 1 Million Fr.
Volksmusikal. Serenaden 350 000 Fr.
Außerhalb derWeltausstellung durch internationale Bühnen gegebeneSchauspiele 500 000 Fr.
Festival für Marionetten 700 000 Fr. Aufführungen des „JeuneTheatre Francais" 300 000 Fr.
Tanzfestspiele 250 000 Fr. (Spanisches Ballett und ukrainisches Ensemble)
Sport, Turnen, Tage des Wassertheaters 1 Million Fr.
Internationale Messe in Lüttich, Ausstellung der Handwerkskunst 250 000 Franken.
Preis „Pro Civitate et Provincia". Wettbewerb für das beste Lütticher Andenken 75 000 Fr.

2. Internationale Messe in Lüttich (Beteiligung an der Veranstaltung einer Ausstellung der Maasländischen Gewerbe 500 000 Fr.

3. Für die Gesellschaft ohne Erwerbszweck „Le Grand Liege" 450 000 Fr.
davon 350 000 Fr. für die Festspiele „7 Jahrhundert französische Musik und 100 000 Fr. für dieHerrichtungsarbeiten am Taufstein St.Barthelemy.

4. Kgl. Musikkonservatorium Lüttich. Beteiligung an den Organisationskosten der Gedenkfeiern anläßlich der100. Wiederkehr des Geburtstages von Eugène Isaye, Herausgabe einer Broschüre und einerGedenkmedaille 250 000Fr.
5. Oeuvre des Artistes. Veranstaltung eines Konzertes César Franck 150 000 Fr.

6. Kgl. Gesellschaft der Schönen Künste: Ausstellungen und Konferenzen Picasso-Muro (Maler) und Laurens, Arp, Calder (Bildhauer). Vereinigung für den intellektuellen und künstlerischen Forschritt der Wallonie: Ausstellungen und Konferenzen Hartun, Magnelli (Maler) und Gonzales, Jacobsen, Pevzner (Bildhauer). 400 000 Fr.

7. Stadt Chaudfontaine. Unkostenbeteiligung bei folgenden Veranstaltungen „Nacht der Eleganz", sowie einem großen Reitfest (Parforcejagd – internationales Reitturnier – Waldhornkonzert) 200 000 Fr.

8. Stadt Spa. Unkostenbeteiligung an einer Reihe von Konzerten unter dem Titel „Le Centenaire d'Eugène Isaye", Internationales Reitturnier. Internationales Golfturnier: Automobilmeisterschaft 950 000 Fr.

9. Stadt Verviers. Beteiligung an den Organisationskosten zweier Konzerte im Rahmen der Jahrhundertfeier Eugène Isaye. Ausstellung im Kommunalmuseum. Folkloristischer Umzug. Theater und Veranstaltungen im Freilufttheater 400 000 Fr.

10. Stadt Huy. Beteiligung an den Unkosten eines folkloristischen Spieles „Le Jeu de Huy" und Gedenkfeier anläßlich des 1400. Todestages desHl. Domitianus, Patron von Huy, 400 000 Fr.

11. Stadt Waremme. Beteiligung an den Organisationskosten eines großen folkloristischen Umzuges. Nachtfest mit Feuerwerk usw. 400 000 Fr.

12. Touristischer Verband der Provinz Lüttich. Errichtung eines Büros für die Verteilung der Uebernachtungen in Zusammenarbeit mit Logexpo. Ausstellung Jean Delvour in Hamoir. Folkloristische Tage in Visé. Tagung der Folklore der Ardennen in Stavelot. Folkloristische Spiele in Dalhem. Festival für Kirchengesang in Chèvremont. Internationales Treffen der Höhlenforscher in Comblain-au-Pont. Internationale Versammlung der touristischen Journalisten und Schriftsteller. Dauer-Rallye in Trois-Ponts. Folkloristischer Umzug in Hannut. Andere Veranstaltungen in kleineren Orten der Provinz. 700 000Fr.

13. Vereinigung der Verkehrsvereine der belgischen Ostkantone (USIGE) 500 000 Fr.

14. Kgl. Vereinigung der historischen Stätten Belgiens. Ausstellung von Kunstwerken Lütticks aus dem 18.Jahrhundert 325 000 Fr.

15. Kgl. Automobilclub Belgiens. Beteiligung an den Unkosten des Großen Preises von Europa für Rennwagen.

Motels und Caravannings für jede Geldbörse

Eines der wichtigsten und schwierigsten Kapitel der Weltausstellung ist die Unterbringung der Millionen Besucher der Weltausstellung 1958. Ein besonderer Organismus, der dem Kommissariat der Regierung für den Tourismus untersteht und als Präsidenten Herrn Haulot und als Verwalter Herrn Vanden Boeynants hat, wurde ins Leben gerufen. Kürzlich gaben diese beiden Herren Auskunft über die bisher geleistete Arbeit und einen Ueberblick über die Unterbringungsmöglichkeiten. Um den Gerüchten entgegenzuwirken, die von sehr hohenPreisen wissen wollen, wurden auch die Uebernachtungspreise in Motels und Caravannings bekannt gegeben.

Die verschiedenen Motels wurden in Bezug auf die Preise so gestaffelt, daß Räume in allen Preislagen und für alle Geldbörsen zur Verfügung stehen. Zunächst gibt es das „Welcome-Expo", das sich besonders für jugendliche Gruppen und regelmäßige Besucher von Jugendherbergen eignet. Es bietet auch die billigste Unterkunft, während das Park-Motel mit seinem Blick auf das Atomium für die verwöhntesten Gäste vorgesehen ist. Es liegt nur einige hundert Meter von der Ausstellung entfernt. Für die ersten Wochen der Ausstellung haben die großen Hotels der Hauptstadt bereits alle Zimmer des Park-Motels reservieren lassen. Einen großen Vorteil haben die Bewohner dieses Motels, da sich für sie keine Verkehrsschwierigkeiten ergeben, weil sie den kurzen Weg bis zur Ausstellung zu Fuß zurückgehen können.

Jedes der hierunter näher bezeichneten Motels hat seine eigenen Vorteile. Dem Kunden werden dieseVorteile von Logexpo auseinandergesetzt, sodaß sie leicht wählen können.

Zur Zeit geht die Reservierung der Zimmer bereits in erhöhtem Maße vor sich. Logexpo erhält und beantwortet täglich durchschnittlich 854 Anfragen. Die bisher bereits reservierten Uebernachtungen belaufen sich auf 2 600 000
Hierunter die hauptsächlichen Karakteristiken der einzelnen Motels.

Welcome-Expo

Lage: Karreveld, Boulevard Mettewie. Einrichtung: 400 Zimmer mit je 2 Betten und 2 000 Betten in den einzelnen Schlafsälen.

Komfort: einzelne Kleiderschränke in den Sälen und Zimmern, doppelte Duschräume, große Eingangshalle. Restaurant mit 600 Sitzplätzen, Postamt, Telefon, Wechselstube, Zeitungsstand, Tabakladen, Andenkenladen, Snack-Bar, Tanzfläche mit Orchester,Sitzungssäle und verschiedene Geschäfte.

Preise: in den Schlafsälen 63 Fr. (einschließlich Frühstück, Bedienung und Steuer). In den Zimmern 110 Fr. Mittagessen zu 57 Fr. (Suppe, Braten, Dessert, 1 Glas Bier oder Wasser), Menu zu 87 Fr. (Suppe, kalte Vorspeise, oder Geflügel, Dessert, 1 Glas Wein, Wasser oder Bier).

Außerdem gibt es mittags und abends noch eine Tagesplatte zu 35 Fr.

Park-Motel

Lage: „Foyer Jettois", Avenue de l'Arbre-Ballon, Jette; 600 Meter von der Ausstellung entfernt.

Einrichtung: 6 Motels mit je 64 Zimmern (insgesamt 384 Zimmer mit je 2 Einzelbetten).

Komfort: 6 Hallen bilden jeweils den mittleren Teil eines Motels und enthalten: Halle 1. Empfang, Hausmeisterzimmer, Bank, Wechselstube, Postdienst, Nachrichtenbüro,Telefonzentrale, Schließfachdienst, Fernschreiber, Krankenstube, Reisebüro.

Halle 2. Verwaltungszentrum, Küchen, Oekonomat.

Hallen 3 und 4. Ruhehalle, Fernsehen Frühstücksküche.

Halle 5. Restaurant, Kaltes Büffet, Küche, Personal (Portiers, Gepäckträger, Boys usw.).

Halle 6. Geschäfte, Frisiersalons, Frühstücksküche.

Preise: Doppelzimmer 550 Fr. (für Einzelperson 550 Fr.) Frühstück 80 Fr. für 2 Personen, für eine Person 40 Fr., Bedienung und Steuern 160 Fr. für 2 Personen und 150 Fr. für 1 Person.

Alles einbegriffen kostet also ein Zimmer für 2 Personen 790 Fr. und für eine Person 740 Fr.

Mittag- oder Abendessen 110 Fr. (Suppe, garnierte Fleischplatte, Dessert, ein Glas Bier oder Wein).

Expo-Welfare

Lage: Rue de Jette in Strombeek-Bever, 300 Meter von der Porte de l'Esplanade, Ausstellung entfernt und 6 km vom Zentrum der Stadt.

Einrichtung: Gebäudekomplex von 32 Pavillons mit je 40 oder 36 Zimmer, Duschpavillon (40 Brausen mit kaltem und warmen Wasser) und 1 252 Einzelbetten.

Komfort. 40 Brausen, Restaurant mit 650 Sitzplätzen,Bar mit 250Plätzen und Terasse, Fernsehen, Geschäfte, Empfangshalle, moderne Küchen, Park fließend Wasser in den Zimmern, Einzelschränke.

Preise. Zimmer für 2 Personen 140 Fr. (1 Person 140 Fr.), Frühstück 50 Fr. (1 Person 25 Fr.), Bedienung, Steuer 46 Fr. (1 Person 37 Fr.)

Alles einbegriffen kostet also ein Zimmer für 2 Personen 326 Fr., während 1 Person 202 Fr. bezahlt.

Mittag- und Abendessen 75 Fr. (Suppe oder Vorspeise, Fleischplatte garniert und Dessert).

Eden-Motel

Lage: Südeingang von Wilrijk, am Rande der Autostraße Brüssel-Antwerpen.

Einrichtung. Ab 30 April 300 Zimmer mit je 2 Betten. Ab 15. Mai 500 Zimmer mit je 2 Betten. Ab 31. Mai 1 000 Zimmer mit je 2 Betten.

Komfort. 125 in festem Material gebaute Häuser umgeben das Empfangszentrum (Aufnahmebüros, Wechselstube, Panzerschrankhalle, Bar, Restaurant, verschiedene Geschäfte, Frisiersalon, Reisebüro, Telefonzentrale, Aerztedienst, spezialisiertes Personal (Portiers, Gepäckträger, Boys, Stubenmädchen, Diener). Frühstücksbedienung auf dem Zimmer, Parkdienst, Postverteilung, Telegrafenamt, Auto- und Autobusdienst zur Ausstellung.

Preise: Zimmer für 2 Personen 475 Fr. (1 Person 475 Fr.) Frühstück 70 Fr. (1 Person 35 Fr.) Bedienung, Steuern 129 Fr. (1 Person 112 Fr.).

Alles einbegriffen kostet also ein Zimmer für 2 Personen 674 Fr. und für 1 Person 662 Fr.

Die Preise für Mittag- und Abendessen sind noch nicht festgesetzt worden.

Motel-Expo.

Lage: Wemmel.

Aufnahmefähigkeit. 2 500 Zimmer für 1 oder 2 Personen.

Komfort. Parkplätze für 1 500 Autos sprachgewandte Stewardessen, Tankstelle, Restaurant, Frisiersalon, Einkaufszentrum, Schnellwäscherei und -bügelei, durchgehender Aerztedienst, Wechselstube, Post-, Telefon- und Telegrammdienst, Kinderbewahrung.

Preise. Zimmer für 2 Personen 315 Fr. (1 Person 315 Fr.), Frühstück 70 Fr. (1 Person 35 Fr.) Bedienung und Steuern 93 Fr. (1 Person 86 Fr.).

Alles einbegriffen kostet also das Zimmer für 2 Personen 478 Fr. (1 Person 436 Fr.).

Mittag- oder Abendessen 95 Fr. ohne Bedienung (Suppe, Vorspeise, garnierte Fleischplatte, Dessert),

Caravanning-Camping

Lage „Trois Fontaines" und angrenzende Wiesen in Vilvorde.

Aufnahmefähigkeit 21 000 Personen, davon 9 000 Zeltende, 6000 Personen in Wohnwagen, 6000 Personen im Zeltdorf und 300 Personen in den Familienzelten.

Komfort. 8 Blocks mit getrennten Waschbecken, Brausen, 2 gemeinsame Waschräume, Waschküchen, Spülbekken, Stromversorgung, Reisebüro. Bank Dolmetscher, Post-, Telefon- und Telegrafenbüro, Rote-Kreuzdienst, Polizei und Feuerwehr.

Preise. Caravanning-Camping 25 Fr. pro Person und pro Tag, für 3 bis10jährige Kinder 5 Fr.

Autoparkplatz: Auto 20 Fr., Motorrad 10 Fr. Omnibus 50 Fr.

Zeltdorf 35 Fr. pro Person (Feldbett einbegriffen), Schlafsack 10 Fr. Familienzelt für 4 Personen 240 Fr.

Fremdenführer-Dollmetscher für die Ausstellung

Vor einigen Tagen fanden in der Ausstellung die mündlichen Prüfungen für die Fremdenführer-Dolmetscher statt.

Seit über einem Jahr haben sich rund 1 500 Kandidaten für diese Beschäftigung gemeldet. Die Auswahl erfolgte nach gewissen strengen Gesichtspunkten, wie z. B. die Verpflichtung in Belgien zu wohnen, die Kenntnis von mindestens 2 Fremdsprachen, nicht unter 20 oder 60 Jahre alt sein. Nachdem somit ein Teil der Kandidaten ausgeschaltet worden war, fand eine schriftliche Prüfung statt, die 50 Fragen umfaßte, welche sich alle auf die Kenntnisse der verschiedenen AspekteBelgiens bezogen: Politik, Wirtschaft, Kunst, Geschichte, Geographie, Soziallehre, Kultur.

Die Zahl derjenigen, die dieses Examen nicht bestanden war sehr hoch. Nur 170 Personen wurden mehr zur mündlichen Prüfung zugelassen, die sich ausschließlich auf die Sprachkenntnisse bezog. Nach dieser Prüfung wählen die Organisatoren die 60 besten Kandidaten. Diese werden den ausländischen Besuchern die Weltausstellung zeigen und jedem Touristen Erklärungen in der gewünschten Sprache erteilen können. Unter den gebräuchlichen Sprachen befinden sich: Englisch, Deutsch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Italienisch, Polnisch, Rumänisch, Ungarisch, Hebräisch, Arabisch, Chinesisch, Malaiisch, Schwedisch, Norwegisch, Türkisch, Griechisch und Serbisch-Kroatisch.

Die Ausstellung wird termingerecht fertig sein

Gelegentlich einer Sitzung erklärte der Generalkommissar der Regierung für die Weltausstellung, Baron Moens de Fernig. Die Ausstellung werde termingerecht für den 17. April 1958 fertiggestellt sein. An diesem Tage findet die feierliche Eröffnung in Anwesenheit von König Baudouin statt.

Schnelle Hilfe bei Verkehrsunfällen

Die Vereinigung der belgischen Automobilexperten haben unter dem Vorsitz des Generaldirektors im Verkehrsministeriums, J. Vrebos, eine Sitzung abgehalten und besondere Maßnahmen bezüglich der sich eventuell in der Nähe der Weltausstellung ereignenden Verkehrsunfälle getroffen. DieseExperten sollen möglichst schnell am Unfallort erscheinen, sodaß der Verkehr nicht ins Stocken gerät. Anhand von vorgedruckten und leicht auszufüllendenFormularen soll es ihnen ermöglicht werden, in kürzester Zeit eine genaue Feststellung der Schäden an den Fahrzeugen aufzustellen. Die Wagen der Experten werden mit einem besonderen Passierschein ausgestattet.

Sieben Kongresse pro Tag

200 000 Personen werden vom April bis zum Oktober an etwa 350 Kongressen teilnehmen, die anläßlich der Brüsseler Weltausstellung in verschiedenen Städten Belgiens stattfinden. Durch schnittlich werden während dieser Zeit in Belgien sieben Kongresse pro Tag stattfinden. Das Generalkommissariat der Weltausstellung hat mitgeteilt, daß es zu seinem lebhaften Bedauern nicht mehr in der Lage sei, weitere Kongresse imRahmen derWeltausstellung zuzulassen.

Die Preise für das Parken

Auf den Parkplätzen werden proWagen 20 Fr. erhoben. Vom Parkplatz aus wird der Autofahrer alsdann mit allgemeinen Transportmitteln bis zu den Toren der Ausstellung gebracht. Die Preise hierfür betragen, je nach Entfernung 10 oder 5 Fr.

Vorstellungen des Nationaltheaters Prag

Wie die tschechoslowakische Gesandtschaft in Brüssel mitteilt, hat das Theatre de la Monnaie mit dem Prager Nationaltheater ein Abkommen getroffen.

Dieser Vereinbarung zufolge wird das Prager Nationaltheater in Brüssel „Die verkaufte Braut" vonSmetana und „Jenufa" von Leos Janacek aufführen. Insgesamt finden zwischen dem 24. und dem 28. Juli 6 Aufführungen statt. Das Orchester Chalabala und Jaroslaw Vogel.

In den Hauptrollen werden die Sängerinnen Krasowa und Domaniska sowie die Sänger Haken, Ottava, Bednarz Zidek auftreten, sowie andere Mitglieder des Prager Nationaltheaters.

Atomkraftwerk Modell in Brüssel

Ein Modell des zur Zeit in Großbritannien im Bau befindlichen Atomkraftwerkes Hinkley Point soll auf derWeltausstellung in Brüssel gezeigt werden. Die Stromerzeugung des Kraftwerks wird um 30 Prozent höher liegen als der absolut höchste Stromverbrauch [illegible]

Abonnements für die Weltausstellung

Seit dem 3. März 1958 verkauft das Eintrittsbüro, am Rande der Avenue Houba de Strooper (Ecke der Rue de Heysel) Abonnements für die Weltausstellung.

Tausend von Abonnements wurden bereits ausgestellt. Das Büro ist täglich ohne Pause von 9 bis 17.30 geöffnet mit Ausnahme der Samstage, wo es von 9 bis 12.30 Uhr dem Publikum zur Verfügung steht.

Im Pavillon der Vereinigten Staaten

Während der ganzen Dauer der Ausstellung werden im Pavillon der Vereinigten Staaten Filme vorgeführt werden, die Auswahl stellt einen charakteristischen Rundblick auf auf die amerikanische Produktion seit 1902 dar. Nachstehend die Liste: „Life of a fireman" von Thomas Ilva Edison und Edwin S. Porter (1902) „The coward" von Thomas H. Ince (1915) „Intolerance" von D. W. Griffith (1916) „das Zeichen des Zorro" mit DouglasFairbanks(1920) „Les rapaces" von Eric von Strohheim (1923) „Sherlock Jr." mit Buster Keaton (1924) „Halleluyah" von King Vidor (1929) „I am a fugitive a chain gang" von Mervyn Leroy (1932) „Horse feathers" mit den Marx brothers (1932) „Ix happened one night" von Frank Capra (1934) „The lady Eve" von Preston Sturges (1934) „Meet me in St. Louis" von Vicente Minelli (1944) „Die schönsten Jahre unseres Lebens" von William Wyler (1946) „My darling Clementine" von John Ford (1946) „Der Schatz der Sierra Madre" von John Huston 1948 „Louisiana Story" von Robert Flaherty (1948) „Der Zug wird dreimal pfeifen" von Fred Zimmermann (1952.)

Britische Schauspiele

Sir John Balfour, Britischer Generalkommissar, hielt am 14. Jänner in Brüssel einen Vortrag und sprach über die Veranstaltungen, die in den Pavillons seiner Abteilung stattfinden werden. Er wies insbesonders auf die Beteiligung der Orchester der B. B. C., [illegible] Chores von Hudersfield, der Musik der SchottischenGarde, des berühmten Ballettes von CoventGarden und der Truppe des „Old Vic"-Theaters hin.

Sodann beschrieb er die verschiedenen Pavillons, aus denen die britische Beteiligung besteht und erinnerte daran, daß die Ausstellungsbesucher in der echt britischen Atmosphäre eines „Pubs" mit dem Schild „Britannia Inn" Freude und Entspannung finden können.

Aus ST.

KARFREITA

Sinnsprüche von Walte

Nur wer nichts vom Segen weiß, kann wünschen, kein ben.

Wer dem Leben das Kre nimmt ihm die Krone.

Der Blick auf Jesu Kreuz viel Kreuz.

Jesu Kreuz anzuschauen hal Gelegenheit, aber nicht imn wir sie wahr.

Daß Jesus für ihn gestorbe größte Wert eines Mensche

Das Kreuz auf Golgatha i merwährende Predigt von G zu uns.

Fröhlichkeit, die aus Gott q beste. Bist Du nicht froh, umsonst gelitten.

Zur Aufführ

ST.VITH. Die am kommen sonntag zur Aufführung „Missa brevis in D-dur" vo Amadeus Mozart wurde in gen Proben des gemischte chores und des Streichorche der Leitung von Johannes P reitet.

Zu dieser sehr bekannten gen wir im Folgenden die A haft er Musikkritiker.

So schreibt Paul Nettl in che „W. A. Mozart" (Fisc 1955, S. 72): „Dem liturgis gebrauch dienten sieben Mi dre auf die eine oder ander „Salzburger kurzen Gesch Fürsten gerecht zu werden Bei der F-dur-Messe (K. 1 rer Nachfolgerin in D-dur lingt die geforderte Ko durch eine weitgehende A selbständiger Orchesterpart einen flotten Gesangduktu mittels schlagfertigen War Melodie von Stimme zu lockert erscheint."

Und hier die Ansicht v Sehnerich: „Mozarts Miss d datiert vom 8. August 1 18. Lebensjahre entstanden graph verwahrt die Wiene Hof-Bibliothek. Nebst den sen in F und B gehört diese Trias der höchsten Meiste „Kammerkirchenmusikstils" die allerkleinsteInstrument mit restloser Vollkommenh det ist. Mozart hat hier erbracht, daß sich in der B doch erst recht der Meiste

Dany

bitte schreib

ROMAN VON INGE R

Copyright by Carl Du Presse-Agentur, Berlin

(3 Fo

Eigentlich kann Prack sein. Es ist kurz vor neu stellung im „Luitpold-Kino Aber der Abend ist schön, ich zu Fuß nach Hause. V begegnen mir, meist Arm haft diskutierend, wie sie sie sich erst kurz kenner schweigend und zärtlich, schweigendem Einverstänc ist.

Es riecht nach Heu und cher kommt der Duft von Garten herüber. Vielleicht ne Pappeln in der Leopol Kualto nehme ich mir für 30 Eis mit. Ich würde mich ge hinsetzen und den Vorüb enden zuschauen, langhaa Leen in engen Caprihose glingen, Kunststudente gen der Philosophischen I ren Muttis und gutsituierte euten. Das scheint neuerdi fürstendamm von Münchei

Parken

…rden pro Wa… Parkplatz aus …kann mit allge… …n bis zu den …gebracht. Die …, je nach Ent…

en

…ters Prag

…sche Gesandt…t, hat das The…tem Prager Na…ommen getrof…

…zufolge wird …ater in Brüssel …onSmetana und …acek aufführen. …nen dem 24. und …ungen statt. Das …ld Jaroslaw Vo…

…werden die Sän… Domanitska so… Ottava, Bednar …andere Mitglie…ltheaters.

…lell in Brüssel

…it in Großbritan…hen Atomkraft… soll auf der Welt… gezeigt werden. …des Kraftwerks …höher liegen als Stromverbrauch …

Weltausstellung

…958 verkauft das …nde der Avenue …Ecke der Rue du …für die Weltaus…

…nements wu… …as Büro ist täglich …is 17.30 geöffnet, …amstage, wo es …tem Publikum zur

einigten Staaten

…n Dauer der Aus… Pavillon der Ver… …e vorgeführt wer… …llt einen charakte… …auf auf die ame… …n seit 1902 dar. …te: „Life of a fire… …va Edison und Ed… „The coward" von …915) „Intolerance" …1916) „das Zeichen …das Farbanks (1920) …Eric von Strohheim …mit Buster Keaton …von King Vidor …tive a chain gang" …(1932) „Horse fea… …rx brothers (1932) …night" von Frank …lady Eve" von Pre… …) „Meet me in St. …Minelli (1944) „Die …seres Lebens" von …6) „My darling Cle… …Ford (1946) „Der …adre" von John Hu… …na Story" von Ro… …) „Der Zug wird …on Fred Zimmer…

…chauspiele

…Britischer General… …n 14. Jänner in Brüs… …und sprach über die …lie in den Pavillons …stattfinden werden. …lers auf die Beteili… …er der B. B. C., des …sfield, der Musik der …, des berühmten Bal… …Garden und der Trup… …Theaters hin.

…ob er die verschiede… …s denen die britische …nt und erinnerte da… …stellungsbesucher in …n Atmosphäre eines …child „Britannia Inn" …bannung finden kon…

Aus ST. VITH u Umgebung

KARFREITAG

Sinnsprüche von Walter Goes

Nur wer nichts vom Segen des Leides weiß, kann wünschen, kein Leid zu haben.

Wer dem Leben das Kreuz nimmt, nimmt ihm die Krone.

Der Blick auf Jesu Kreuz erspart uns viel Kreuz.

Jesu Kreuz anzuschauen haben wir viel Gelegenheit, aber nicht immer nehmen wir sie wahr.

…ß Jesus für ihn gestorben, ist der größte Wert eines Menschen.

Das Kreuz auf Golgatha ist eine immerwährende Predigt von Gottes Liebe zu uns.

Fröhlichkeit, die aus Gott quillt, ist die beste. Bist Du nicht froh, hat Jesus umsonst gelitten.

GOLGATHA

Der tiefste Tag der Zeiten ist vergangen
steil steht das Kreuz, daran der Herr gehangen
ein stummer Weheschrei auf Golgatha.

Maria lehnt an Christi Todesbette,
In starrer Ruhe liegt die Schädelstätte.
Sternlose Nacht steht über Golgatha.

Die bange Erde hält den Leib in Armen,
der aus ihr wuchs in Menschenqual-Erbarmen
und sich ihr wiedergab auf Golgatha.

Es kreist ein Stern in der Planeten Reigen,
steil steht ein Kreuz in Nacht und Todesschweigen
auf seinem Felsenhügel Golgatha.

Zur Aufführung der „Missa brevis" von W. A. Mozart

ST.VITH. Die am kommenden Ostersonntag zur Aufführung gelangende „Missa brevis in D-dur" von Wolfgang Amadeus Mozart wurde in wochenlangen Proben des gemischten Kirchenchores und des Streichorchesters unter der Leitung von Johannes Piette vorbereitet.

Zu dieser sehr bekannten Messe bringen wir im Folgenden die Ansicht namhafter Musikkritiker.

So schreibt Paul Nettl in seinem Buche „W. A. Mozart" (Fischerbücherei 1955, S. 72): „Dem liturgischen Tagesgebrauch dienten sieben Missae breves die auf die eine oder andere Art dem „Salzburger kurzen Geschmack" des Fürsten gerecht zu werden trachteten. Bei der F-dur-Messe (K. 192) und ihrer Nachfolgerin in D-dur (K. 194) gelangt die geforderte Konzentration durch eine weitgehende Ausschaltung selbständiger Orchesterpartien, durch einen flotten Gesangduktus, der noch mittels schlagfertigen Wanderns der Melodie von Stimme zu Stimme gelockert erscheint."

Und hier die Ansicht vom Alfred Sehnerich: „Mozarts Missa brevis in d datiert vom 8. August 1774, also im 18. Lebensjahre entstanden. Den Autograph verwahrt die Wiener National-Hof-Bibliothek. Nebst den beiden Messen in F und B gehört dieses Werk zur Trias der höchsten Meisterwerke des „Kammerkirchenmusikstils" indem hier die allerkleinste Instrumentalbe… mit restloser Vollkommenheit verwen… ist. Mozart hat hier den Beweis erbracht, daß sich in der Beschränkung doch erst recht der Meister zeigt, und daß das „gewöhnliche" Sonntagsamt dem feierlichen in bezug auf Kunsthöhe keineswegs nachstehen soll.

Diese „kurzen" Messen Mozarts verdanken ihre Entstehung dem Befehl des damals noch souveränen Salzburger Fürsterzbischofes Hieronymus Grafen COLLOREDO, der 1772-1801 regierte und 1812 in Wien starb. Derselbe verlangte kurze Aemter. Hierdurch war der junge Meister angehalten, seinen Messen eine präzise, geschlossene Form zu geben, wonach er jeden Satz, einerlei ob mit viel oder wenig Text, musikalisch vollkommen einheitlich gestaltete. Die musikalische Charakterisierung des einzelnen Wortes ist, wenn auch nur angedeutet, gleichwohl von bewundernswürdiger Prägnanz, und dem Ganzen logisch eingefügt. Mozart, der Eucharistische Meister, gestaltet das BENEDICTUS zu einem verklärten Engelgesang, der oft an den in seinem Todesjahre entstandenen Hymnus „Ave verum corpus" anklingt.

Diese Messe hat übrigens sogar der leidenschaftlichste Bekämpfer der klassischen Kirchenwerke, Dr. Franz Witt, als kirchlich zulässig erklärt. Ob ihrer Durchsichtigkeit verlangt sie für die Aufführung immerhin besondere Sorgfalt."

April! April!

Der Bericht über die moderne Zusammenarbeit zwischen der Molkerei und dem Werbeausschuß in unserer Ausgabe vom 1. April klang etwas verworren und ließ auch für den Laien durchblicken, daß es sich um einen Aprilscherz handelte. Sind auch die Wassersorgen teilweise behoben, so gewiß nicht auf die Art, wie berichtet wurde.

Der schöne Traum, Fritz Walter als Verstärker der hiesigen Fußballmannschaft zu sehen, war ebenfalls ein Aprilscherz, ebenso wie die Mitteilung, daß Interessenten sich zwecks Ankaufs des alten Kirmesbaumes von Crombach bei der Gemeindeverwaltung melden können

Ziehung der Anleihe für die Weltausstellung 1958

ST.VITH. Bei der 25. Ziehung der Losanleihe für die Weltausstellung entfiel ein Gewinn von 5 Millionen Fr. auf die Obligation 1.129.094.

Die Obligation Nr. 1.062.862 gewinnt 100.000 Fr., während die Obligationen Nr. 917.651 und 93.751 je 50.000 Fr. gewinnen.

Die in folgenden Obligationsgruppen enthaltenen Obligationen werden mit dem Nennwert zurückgezahlt: 1.129.001 bis 1.129,100, 1.062.801 bis 1.062.900, 917.601 bis 917.700 und 93.701 bis 93.800.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100	Französische Fr.	11,7925	11,8425
1	Schweizer Fr	11,3705	11,4205
1	USA-Dollar	49,7975	49,9975
1	D-Mark	11,86525	11,91525
1	Holländ. Gulden	13,105	13,155
1	Engl. Pfund	139,41	139,91
100	Ital. Lire	7,9825	8,0225
1	Österr. Schilling	1,9175	1,9235

Kurse des freien Devisenmarktes

100	Französische Fr.	11,—	11,40
1	Schweizer Fr	11,55	11,80
1	USA-Dollar	49,50	50,40
1	D-Mark	11,80	12,—
1	Holländ. Gulden	13,22	13,42
1	Engl. Pfund	138,—	142,—
100	Ital. Lire	7,95	8,15
1	Österr. Schilling	1,87	1,95

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf die zweite für den Verkauf.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 412. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 9068, Nr. 539, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

Entscheidender Schritt in den echten Frühling

Der Sternenhimmel im April 1958 — Der Tag wird eindreiviertel Stunden länger — Ringförmige Sonnenfinsternis in einigen Erdteilen

Der Aufgang der Sonne verfrüht sich innerhalb des Monats von etwa 6 Uhr auf kurz nach 5 Uhr morgens, während sich der Untergang von gegen 19 Uhr bis Monatsschluß um etwa 45 Minuten verspätet. Der Tag wird also im Laufe des Monats um etwa 1.45 Stunden länger, damit ist der entscheidende Schritt zum echten Frühling getan.

Zu Anfang des Monats finden wir am nordwestlichen Abendhimmel in der Dämmerung noch den Planeten Merkur, der zunächst um 20.45 Uhr untergeht, sich aber dann rasch der Sonne nähert und etwa ab 10. April in ihrem Strahlenglanz verschwindet, da am 16. April die untere Konjunktion mit dem Tagesgestirn eintritt. Nach dem 20. April wird jedoch der Planet in den Fischen am Morgenhimmel sichtbar, zunächst etwa ab 5 Uhr, bei Monatsende schon nach 4.30 Uhr aufgehend. Am Abendhimmel glänzt ferner im Osten der größte Planet unseres Sonnensystems, Jupiter. Zu Anfang des Monats gegen 20.30 Uhr aufgehend, tritt er am 17. April in Opposition zur Sonne und ist somit die ganze Nacht über sichtbar. Zu Ende des Monats geht er schon vor Sonnenuntergang auf, dafür aber morgens schon gegen 5 Uhr unter. Der Planet bewegt sich etwa 7 Bogengrad östlich der Spika in der Jungfrau auf diesen hellen Stern zu. Die anderen Planeten sind alle erst in der Frühe zu suchen: Venus, als Morgenstern aus dem Steinbock durch den Wassermann bis zu den Fischen ziehend, geht anfangs um 4.30 Uhr, zu Ende des Monats schon etwa 3.45 Uhr auf. Sie erreicht am 8. April ihre größte scheinbare Sonnenferne. Ebenfalls aus dem Steinbock zum Wassermann als Stern etwa 1. Größe zieht Mars seine Bahn, er geht um 4.15 Uhr, zu Ende des Monats etwa eine Stunde früher auf. Saturn im westlichen Teil des Schützen erhebt sich gegen 1.30 Uhr, zu Ende des Monats schon rund 0.30 Stunde vor Mitternacht über den Südosthorizont. Wer über ein Fernrohr verfügt, kann um den 24. April (Oppositionsdatum) den Neptun als Stern etwa 8. Größe mit einem Durchmesser seiner Scheibe von 2.5 Bogensekunden suchen und findet ihn etwa 1 Bogengrad südlich vom Stern Kappa in der Jungfrau.

Am Fixsternhimmel nimmt abends der im Südwesten stehende Orion von uns allmählich Abschied. Sirius im großen Hund steht schon hart am Horizont Höher am Westhimmel finden wir den Stier mit den Plejaden, darüber Fuhrmann und Zwillinge. Die im Südwesten aufsteigende Milchstraße überquert den Westhimmel und leitet nahe der Nordrichtung auf des „W" der Kassiopeia. Der Himmelswagen steht fast zu Häupten. Oestlich, nahe der Südlinie finden wir den großen Löwen mit Regulus, darunter die Wasserschlange. Im Südosten steigt die Jungfrau mit ihrem Hauptstern Spika und Jupiter empor, während höher am Osthimmel der rötliche Arktur im Bootes glänzt und im Osten diesem Krone und Herkules folgen.

Der Mond leuchtet am 4. April mit voller Scheibe, um bis zum 10. zum letzten Viertel abzunehmen. Am 19. tritt der Neumond ein, für uns Europäer während der Nachtstunden. Damit können wir den Vorübergang des Mondes vor der Sonnenscheibe — eine ringförmige Sonnenfinsternis — nicht sehen. Die partielle Finsternis umfaßt große Teile von Asien und Alaska und reicht im Süden fast bis Australien, die Zone der Ringförmigkeit beginnt etwa 1200 km südwestlich Ceylon, zieht über die Südspitze dieser Insel, dann quer durch Hinterindien, südlich an den japanischen Inseln vorüber und endet bei der Midway-Insel im Pazifik.

Die größte Dauer der ringförmigen Verfinsterung dauert für einen bestimmten Ort 7 Minuten 7 Sekunden.

Dann erscheint an den folgenden Abenden die zunehmende Mondsichel wieder am westlichen Abendhimmel und erreicht zum 26. April das erste Viertel.

Marktberichte

Vieh- u. Krammarkt in Amel

AMEL. Am kommenden Dienstag, dem 8. April 1958 findet in Amel der monatliche Vieh- und Krammarkt statt.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt waren 1.814 Schweine zum Verkauf angeboten, d. s. 227 weniger als vergangene Woche. Markttendenz: ruhig. Preise: Extra-Fleischtiere 25.50 bis 31 Fr., Fleischtiere ebenso, halbfette Schweine ebenso, fette zu schwere od. zu leichte Tiere ebenso.

Butter- und Eiermarkt in Aubel

AUBEL. Landbutter kostete 71 bis 77 Fr. pro kg, Eier erster Auswahl wurden für 1,75 bis 2,25 und Eier zweiter Auswahl für 1,25 bis 1,75 verkauft.

Butter- und Eiermarkt in Mol

MOL. Butter 75 Fr. das kg, Eier 1,50 bis 1,65 pro Stück.

Eiermarkt in Kruishoutem

KRUISHOUTEM. Die Eier kosteten 1,40 bis 1,55 pro Stück.

Dany

bitte schreiben Sie

ROMAN VON INGE RÖESENER

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(3 Fortsetzung)

Eigentlich kann Prack mir …ein. Es ist kurz vor neun. Die Vorstellung im „Luitpold-Kino" ist vorbei. Aber der Abend ist schön, und so gehe ich zu Fuß nach Hause. Viele Pärchen …gnen mir, meist Arm in Arm, leb… diskutierend, wie sie es tun, wenn sich erst kurz kennen oder still… schweigend und zärtlich, wie das bei schweigendem Einverständnis der Fall …

Es riecht nach Heu und Wiesen, si… …ber kommt der Duft vom Englischen Garten herüber. Vielleicht sind es auch die Pappeln in der Leopoldstraße. Im Italo nehme ich mir für 30 Pfennig ein … mit. Ich würde mich gern ein wenig hinsetzen und den Vorüberpromenie… zuschauen, langhaarigen Mäd… in engen Caprihosen, bärtigen …gen, Kunststudenten und Jün… der Philosophischen Fakultät, bra… Muttis und gutsituierten Geschäfts… …ten. Das scheint neuerdings der Kurfürstendamm von München zu werden.

Aber ich setze mich dann doch nicht Man fühlt sich so allein. Ich möchte nur wissen . . . aber nein, es geht mich ja gar nichts an. Aber wie diese Germaine Olivier aussieht?

„Sie sollen Herrn Prack die Post in die Wohnung bringen, er ist krank!"

Mit diesen Worten empfängt mich Madame am nächsten Morgen. Mein verblüfftes Gesicht scheint sie zu irritieren.

„Wissen Sie es gar schon? Aber er hat doch eben erst angerufen!"

„Ich habe keine Ahnung". Und das stimmt. Denn wenn ich auch annehme, daß es sich da um irgend eine Verwechselung handeln muß . . . die Krankheit war doch nur meine Erfindung . . . wissen tue ich garnichts. Was ich annehme ist etwa . . . er will sich einen freien Tag mit dieser Germaine verschaffen, sicher ist sie bildhübsch — und er hat keine Lust, das Madame und dem gesamten Salon unter die Nase zu reiben. Und meine Ausrede von gestern abend dünkt ihm geeignet, sie weiter zu verwenden.

„Geht in Ordnung." Und ich verschwinde im Büro, um die Post zu ordnen, die noch liegengebliebenen Briefe fertigzuschreiben und die Unterschriftsmappe herzurichten.

Das Telefon geht, und eine Stimme sehr aufgeregt, sehr kläglich . . . „Oh, Hannes, bitte . . . ich muß dich …chen . . .

„Tut mir leid, Herr Prack ist nicht da, Er ist krank. Kann ich etwas ausrichten?"

Schrilles Auflachen, und sie hat eingehängt. Kopfschütteln ist etwas, das man sich hier abgewöhnen muß. Außerdem finde ich alles irgendwie komisch. Ich komme gar nicht mehr dazu, an früher und mein Pech mit Bobby zu denken, ich bin vollauf beschäftigt, fremde Rendezvous einzuteilen. Absagen zu erteilen und Blumen zu besorgen, Briefe zu schreiben oder aufzusetzen, Besucher abzuweisen oder einzulassen . . ."

Ich habe aufgehört, ein privater Mensch zu sein. Und wer weiß, wozu das gut ist.

„Hören Sie, Ruländchen, haben Sie Lust, heute abend bei mir zu erscheinen? Ich habe Geburtstag und ein paar Freunde sind da . . ."

Billy ist ein goldiges Mädchen. Sie ist so mondän, daß man über die Feststellung, daß sich hinter dieser Schale ein lieber Kerl verbirgt, nicht genug wundern kann. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Joan mich zum Geburtstag einladen würde.

„Das ist fein, Billy, herzlichen Glückwunsch. Ich werde mir sogar noch die Haare richten lassen, Ihnen zuliebe, denn sicher sind Ihre Bekannten alle schrecklich schick . . ."

„Oh, so ist das garnicht, ich meine, ich finde Sie auch so sehr nett, Sie können ruhig so kommen . . . ich meinte das damals vor allem wegen Madame. Und wegen Joan. Die können Sie nämlich beide nicht leiden. Und deshalb . . . vielleicht probieren wir mal bei mir, was man aus Ihnen für'nen Typ machen könnte."

„Warum mögen die mich nicht? Ich tue ihnen doch nichts?" Es ist kein Problem für mich, ob sie mich mögen oder nicht. Aber es wundert mich.

Billy hält die Hand vor dem Mund, ehe sie mir zuflüstert:

„Die sind eifersüchtig, weil Sie drinsitzen bei Hannes. Und weil Sie über alles Bescheid wissen und nichts sagen. Die sind alle vernarrt in ihn, Madame vor allem. Und Joan auch. Vielleicht war damals was, aber jedenfalls nicht mehr zu meiner Zeit. Ich bin zwei Jahre hier. Jedenfalls ist es, weil Sie dauernd um ihn rum sind."

Die sind eifersüchtig auf mich? Daß ich nicht lache. Er sieht mich doch gar nicht. Schön ich bin sein Seelenpapierkorb, ich bin Mädchen für alles, ich sage ab und sage zu . . . für andere. Aber es ist doch einfach verrückt . . .

„Und Sie sind nicht in ihn verliebt?" erkundige ich mich, weil mir das Ganze zu komisch vorkommt.

„Ich?" Billy wehrt ab. So wie sie aussieht, gehört sie zum Film. Finde ich. Sie wirkt manchmal komisch, vor allem, wenn sie eine Brille trägt. Beim Vorführen tut sie das natürlich nicht. Sie hat eine tolle Figur und sieht süß aus. Mehr braucht es doch nicht. Und ich bin sicher, daß sie doch mal entdeckt wird. Es wäre schade für den Salon „Prack". Billy ist entschieden ein Lichtpünktchen.

„Ich habe meinen Heinz", sagt sie.

„Ach so, den kennen Sie ja noch nicht. Aber heute abend werden Sie ihn erleben. Er ist Geschäftsführer in einer Fleischkonservenfabrik. Und Sonntags gehen wir zum Fußball oder Camping. Hannes Prack möchte ich nicht geschenkt. Den hätte man nie für sich allein . . . und was hat man denn davon?"

Mit einem freundlichen Winken entschwindet sie, und ich klappere auf Teufel komm raus. Sogar ein paar geschäftliche Sachen sind dabei. Dann liegen da Zeichnungen, Entwürfe für einen Film, wenn man so was könnte. Ein bißchen beneide ich Prack um dieses Können. Wirklich, der Mann hat es nicht nötig, sich um irgendwas anzustrengen sich irgendwie zu bemühen. Die Ideen fliegen ihm so zu. Und vielleicht ist es darum . . . ich meine, vielleicht umgibt er sich deshalb mit diesen Hunderten von Frauen, flatterhaft, ohne eine Spur von Ernst . . . den bringt er wahrscheinlich gar nicht auf. Aber sie inspirieren ihn. Und dann geht er heim, und mit ein paar Strichen ist da wieder ein toller Entwurf fertig, der dann in der Ausführung Madame und die Schneiderinnen und Lehrmädchen zur Verzweiflung bringt.

Herrje, ich stehe herum zerbreche mir den Kopf über Dinge, die gar nicht zur Debatte stehen, und er wartet auf die Post . . . Und anschließend werde ich doch zum Friseur gehen. Billy zuliebe. Es wird ihr Spaß machen.

Ein Appartementhaus, sozusagen mit allen Schikanen. Mit Empfangshalle, Empfangschef . . . Ein Lift und cremefarbige Gänge, in denen chintzbezogene Stühle zum Warten einladen, Friseur und Bar im Haus . . .

Kostet sicher ein Heidengeld. Auch wenn es nur ein Drei-Zimmer-Appartement ist.

Als ein Diener in blauweißem Dreß die Tür zu dem Zimmer aufmachte, in dem Hannes Prack saß, stand er auf und kam mir entgegen. Daß er einen Morgenrock anhatte, merkte ich erst später. Der Morgenrock war blau. Und das Auge auch.

Wie erziehen wir unsere Kinder?

Von der heilsamen Gelassenheit der Eltern

Wenn jemand am vorigen Sonntag den wohlachtbaren städtischen Beamten X mit seiner Familie im Stadtwald gesehen hätte, wäre er wahrscheinlich nicht aus dem Kopfschütteln herausgekommen. Die Familie machte nämlich da oben im Wald ihre „Ferien vom Alltag". Schon auf dem Hinweg gings los. Der achtjährige Franz war kaum aus dem Auto gestiegen, als er auch schon in den Wald lief und sich einen dicken Wanderstock zurechtschnitt mit seinem neuen Fahrtenmesser, das er sich zum Geburtstag so sehnlichst gewünschthatte. Der Vater – der achtgab, daß der Junge mit dem Messer auch richtig umging! –, bekam selbstverständlich auch einen zünftigen Wanderstab. Schließlich versorgte Franz die ganze Familie mut Spazierstöcken, mit denen die Kinder natürlich allerlei Allotria trieben. Dann liefen sie vor und zurück, sprangen über den Bach und balancierten über die dicken Baumstämme „Laß sie ruhig mal spielen, wir wollen ihnen nicht wieder gleich alles verbieten",sagte Herr X zu seiner Frau, und die meinte nur: „Na ja, sie haben ja sowieso nicht ihre Galakleider an". Dann versteckten die Eltern sich tief im Tannenwald, und ließen die Kinder erst mal suchen, und dann wurden ein paarSpiele gemacht, bei denen es so stürmisch zuging, daß alle richtig müde waren.Im Waldcafe spendierte der Vater dann für jeden etwas, und als die vierjährige Edith plötzlich anfing, mit ihrem Kakao zu gurgeln, lachten sich alle beinahe halb tot. Weder Vater noch Mutter regten sich darüber auf, denn schließlich hatte Klein-Edith das vorschriftsmäßige Gurgeln eben im Kindergarten gelernt.

Bei der Familie werden nicht überall und jederzeit „Verbotstafeln" aufgerichtet. Die Eltern sind mehr dafür, ihre Kinder gewähren zu lassen. Das ist nicht etwa Interesselosigkeit oder Gleichgültigkeit. Sie sagen nicht zu ihren Kindern: „Geh spielen und kauf dir was, da hast du eine Mark", um sich dann nicht mehr um sie zu kümmern.

Aber die Eltern haben nicht an allem, was die Kinder tun, gleich etwas auszusetzen. Sie schulmeistern dieKinder nicht dauernd. „Man muß von der Erziehungsbühne auch mal ganz abtreten, ohne doch noch hinter den Kulissen zu stehen und die Kinder mißtrauisch zu beobachten". Das hat Herr X neulich in einer Elternversammlung der Schule gesagt. Bei seiner ältesten Tochter Lotte, die heute vierzehn Jahre alt ist, hat er es deutlich genug erlebt, wie falsch es ist, wenn man ewig kritisieren will.

„Nur nicht alles gleich so tragisch nehmen". Das ist auch einer von den Leitsätzen der Eltern, die aus Lebenserfahrung und Lebensweisheit stammen. Nicht als ob immer alles so reibungslos verliefe, als ob da nie was passierte! Eigentlich ist immer „was los". Einer von den Vieren hat bestimmt wieder was „ausgefressen". Aber die Eltern regen sich nicht gleich furchtbar auf und machen keine Staatsaktion daraus. So leicht lassen sie sich nicht aus ihrem seelischen Gleichgewicht bringen!

Als Fränzchen damals die große Fensterscheibe im Gemüseladen eingeworfen hatte – (und es war bewiesen, daß er der alleinige Uebeltäter war!), da hätte der Vater ihn am liebsten kreuzweise geohrfeigt. Getan hat er es aber nicht, und gesagt hat er auch nicht viel. Eine Nacht hat er darüber geschlafen (das macht er in solchen Fällen immer!) und am anderen Tag hat er die Scheibe stillschweigend bezahlt, jedenfalls die erste Rate. Am Abend aber lagen fünfundzwanzig Mark auf seinem Tisch. Alle Kinder hatten, mit Unterstützung der Mutter, ihre Ersparnisse geopfert. Das war mehr wert als ein Zornesausbruch des Vaters und ein Register von mehr oder weniger unsinnigen Strafen.

Uebrigens ist dieseGelassenheit, dieses ruhige Ueberlegen und bedächtigte Abwägen der Dinge nicht von ungefähr entstanden. Es ist ein Erfolg jahrelanger Selbstbeherrschung, bei der Mutter ebenso wie beim Vater. Die Eltern verlieren diese Willensbeherrschung nicht so schnell. Auch dann nicht, wenn eines der größeren Kinder (z. B.) der zwölfjährige Rolf, der jetzt so richtig in seine Flegeljahr kommt!) mal „aus der Rolle fällt" und ihnen gegenüber flegelhaft erscheint. Die Eltern spüren ja, daß es gar nicht so gemeint ist und man auch in solchen Fällen mit ruhigen Worten mehr erreicht als mit „Demonstrationen elterlicher Gewalt". Die beiden Großen müssen hin und wieder abends mal zum Vater ins Zimmer,wo über diesen oder jenen Vorfall unter vier Augen gesprochen wird. Und auch die Mutter versteht es, jedem der Kinder mit sachlichen Worten ins Gewissen zu reden, wenns nötig ist. Das erzieht mehr als leeres Drohen und Bangmachen.

Die Familie gehört nicht zu jenen „modernen eingestellten" Eltern, die sich ängstlich hüten, ihr Kind anzufassen, geschweige denn, es mal zu strafen. Bei Ihnen wird frisch und unbekümmert erzogen. Da kriegt einer auch mal ein paar Klapse hintendrauf oder eins hinter die Ohren, wenn er's verdient hat.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres" der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez	1958 21 März	1958 28 März
Renten (direkte und indirekte)	115.7	116.7	116.9
Banken - Portefeuillegesellsch	543.9	542.2	537.6
Immobiliengesellschaften	139.3	143.8	143.6
Eisenbahn und Wassertransport	305.3	320.8	309.6
Kleinbahnen (Tramways)	192.7	200.1	203.9
Trusts	412.3	429.2	429.3
Elektrizität	392.4	405.0	405.9
Wasserverteilung	126.9	131.9	129.9
Metallindustrien	358.5	373.1	357.4
Zink, Blei und Minen	1040.6	1119.4	1117.1
Chemische Produkte	272.7	288.3	286.8
Kohlenbergwerke	285.8	258.0	252.9
Spiegelwerke	229.5	221.7	218.4
Glashütten	371.6	368.2	364.2
Bauwirtschaft	660.7	716.1	709.4
Textilien	311.1	302.9	299.6
Kolonialunternehmen	667.9	673.2	677.6
Plantagen	125.5	129.6	133.5
Ernährung	281.0	295.1	296.9
Brauereien	140.4	152.3	154.7
Zuckerraffinerien	374.5	356.1	347.6
Verschiedene	676.7	702.1	703.6
Papierindustrie	1239.3	1291.2	1280.8
Große Warenhäuser	1087.2	1107.4	1125.5
Hauptindexziffer:	436.7	445.5	444.0
Hauptindexziffer der Akten:	447.6	456.6	455.1

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St.Vith)

Das RUNDFUNK Programm

Freitag, 4. April

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Ein großer Dirigent: Klemens Krauss, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Concert apéritif, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Die sieben Worte Christus am Kreuze, 15.30 Sonate, 15.45 Le Récif de Corail, 16.05 Marsch der Priester aus „Athalie, 17.10 Klaviervortrag, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Prélude, 19.00 Litungie des Karfreitags 20.00 „Die sechste Stunde", Passion, 20.30 Vierstimmige Poesie, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

WDR Mittelwelle: 6.05 Francis Couperin, 6.45 Max Reger, 7.30 Christe Eleison, 8.00 Orgelmusik von J. S. Bach,8.30 Aus der Leidensgeschichte, 9.30 Kammermusik, 10.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Das Gewissen entscheidet, 12.00 Aus der Leidensgeschichte, 12.15 Stabat Mater, 13.10 W. A. Mozart, 14.00 Um die neunte Stunde, 15.00 Aus der Leidensgeschichte, 15.30 Johannes-Passion von J. S. Bach, 18.00 Aus der Leidensgeschichte, 18.15 Beethoven, 19.10 Die Verfolgten, Roman, 20.00 Abendmusik, 21.55 Nachtprogramm, 23.00Musik für zwei Klaviere, 21.30 Orgelmusik. 0.05 Kammermusik.

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Karfreitag. 8.30 Aus der Leidensgeschichte, 9.00 Katholische Ansprache zum Karfreitag, 9.20Der Kreuzweg, 10.00 O Traurigkeit, o Herzeleid 10.30 Sinfonische Musik, 12.00 Aus der Leidensgeschichte :DieKreuzigung,12.15 Johannes Brahms, 12.40 Konzert, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Alte Kammermusik, 15.00 Aus der Leidensgeschichte: Die Todesstunde, 15.30 Das Kreuz hat Rat, 16.15 Der große Schmerzensmann.Choräle und Worte, 16.45 Solistenkonzert, 18.00 Aus der Leidensgeschichte :Die Grablegung, 18.15 Errette deine Seele, und sieh nicht hinter dich, 18.45 Orchesterkonzert, 19.45 Karfreitagserzählung 20.10 Der Prozeß Jesu vor dem Forum der Wissenschaft, 21.40 Anton Bruckner, 23.05 Passion.

Samstag, 5. April

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 bis 1200 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy u. das Pick-up-Girl, 13.10 Damespiel,14.00 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Norwegische Tänze, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Tanzmusik, 23.00 Jazz,

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Musik am Morgen, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Blaskonzert, 12.00 Musik am Mittag, 12.30 Landfunk, 13.15 Frühlingsfahrt, 15.30 Neue Spielmusik, 16.30 Orchesterkonzert, 17.25 Sterbliche Unsterblichkeit, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Heitere Lieder aus alter Zeit, 20.00 Alles nur Spaß, 22.10 F. Mendelssohn, 22.50 Orchesterkonzert 0.05 Unterhaltungskonzert, 2.16 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Solistenkonzert, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Männerchor, 9.00Klaviermusik, 9.30 Zur Unterhaltung, 11.30 Im Jahreskreis, 12.00 Blasmusik, 12.45 Konzert, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? Hörerwünsche, 16.00 Lang, lang ist's her! 16.30 Wo es nur Norden gibt, 17.00 Sinfonisches Konzert, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann bin ich . . 20.15 Die Musen auf der Rollschuhbahn (II) 21.45 Samuel Scheidt, 22.00 Zeugen desWortes, 23.05 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, 4. April

BRÜSSEL und LÜTTICH: 19.00 Katholische religiöse halbe Stunde,19.30Die Arbeit der Menschen, 19.45 Magazin des Flugwesens, 20.00 Tagesschau, 20.30 Theaterabend: „La premiere Legion" 22.00 „Veseley", Film und Anschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 18.00 Karfreitaggottesdienst aus der evangelischen Markus-Kirche in Butzbach, 20.00 Ostern, Passionsspiel von August Strindberg.

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: „Rintintin – Caporal Rusty" 19.15 Au Bonheur des Dames, Magazin für die Frau, 20.00 Tagesschau, 20.20 Le Damme pour manque de Foi. Hörspiel mit Musik, 21.40 Catch, Kommentar: Andre Bourrilon, 22.00 bis 22.15 Tagesschau.

Samstag, 5. April

BRÜSSEL und LÜTTICH: 14.00 bis 15.00 Eurovision :Ruderregatta Oxford-Cambridge, 19.00 Die Zeit und dieWerke, 19.30 Feuilleton: Sherlock Holmes, 20.00 Tagesschau, 20.30 Varieteprogramm aus Namür. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde, Dornröschen, Kinderballett von Anneliese Matzen, 17.40 Eine Osterfahrt ins Heilige Land, Ein Film des englischen Fernsehens BBC, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Seit nett zueinander. Eine unterhaltsame Stunde, 21.15 Comoedia de Christi, Resurrectione, Ein Osterspiel v. C. Orff.

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: Rintintin – Caporal Rusty, 19.15 Les Champignons de Telle-Luxemburg, 20.00 Tagesschau, 20.30 Deux Sous d'Espoir, Film, 22.10 bis 22.20 Tagesschau.

Zu viel

Ermenegildo Balestri, 47, wurde in Turin verhaftet, weil er große Mengen von Sprengstoff ohne Genehmigung mit sich führte. Der Festgenommene gab an, damit Selbstmord verüben zu wollen. Fachleute sind der Ansicht, daß man mit der beschlagnahmten Menge vier große Häuser in die Luft sprengen könnte.

Hannes Prack hat blaugraue Augen. Aber das meine ich jetzt nicht. Um sein Auge herum war alles blau.

„Das verdanke ich Ihnen", sagte er und deutete auf sein Auge. Ich muß wohl sehr entgeistert gestarrt haben. Denn ich kann mir wirklich nicht denken . . .

„Franz wird Ihnen gleich einen Kaffee bringen, sicher haben Sie noch nicht richtig gefrühstückt und ich bin eben dabei . . ."

Er nahm wieder Platz und ich sah, daß ich ihm gerade mitten ins Frühstück gefallen war.

„Das tut mir leid, ich wollte Sie nicht stören, ich hätte später kommen sollen!"

„Blödsinn.Setzen Sie sich schon.Aber verstehen Sie immer noch nicht? Sie hat sich überzeugen wollen,ob ich wirklich krank bin. Thea Helbig ist nun mal ein bißchen hysterisch. Sie haben das wohl nicht geahnt, als Sie ihr das Märchen mit meiner Grippe erzählten.Dummerweise stand sie noch in der Haustür, als ich mit Gemmaine ankam, um noch . . . einen Cocktail zu trinken. Sie ist ziemlich treffsicher, die gute Thea. Ihre Handtasche flog mir direkt ins Auge. Der Verschluß ist aus Metall . . . Sie sehen ja selbst . . ."

Ich kann mir nicht helfen, ich muß lachen. Er sieht so anders aus als sonst. Ein bißchen wie ein Clown. Nicht so filmmäßig, nicht so untadelig, nicht so vorbildlich elegant. Obwohl der blausedene Morgenrock von Van Hees stammt. Aber das Auge wirft einfach alles über den Haufen.

„Sie haben recht. Lachen ist die einzig mögliche Reaktion", pflichtet er mir bei und schiebt mir Weißbrot, Knäckebrot, Schwarzbrot hin, dazuButter, Orangenmarmelade und eine Grapefruit, die er bereits vorbereitet hat. Irgendwie kann ich – manchmal wenigstens – doch verstehen, daß sich die Frauen das gern gefallen lassen.

„Ich wünschte, Germaine hätte es ebenso lustig gefunden, wie Sie!" Er seufzt. „Statt dessen hat es sie abgekühlt. Eisgekühlt war sie. Wirklich,Dany, Sie haben mir den ganzen Abend verdorben.!"

Ich glaube nicht, daß er mich schon einmal Dany genannt hat. Ich hätte es sicher gemerkt. Meist sagt er Ruländchen, so wie mich Billy nennt. Und in meinen Papieren steht doch klipp und klar Daniela. Er sagt einfach Dany. Aber es ist jedenfalls ein Zeichen, daß er mir nicht allzu böse ist. Und dabei habe ich ihn durch meine Notlüge um ein charmantes Tete-a-tete gebracht, scheint mir.

Ich habe es gern, wenn Leute großzügig sind. Hannes Prack scheint von der Sorte zu sein. Und ich verzeihe es ihm deshalb, wenn er mir so lang diktiert daß ich nicht mehr zum Friseur komme.

„Du sollst dir dein Brot im Schweiße deines Angesichts verdienen", steht doch irgendwo in der Bibel. Manchmal habe ich schon bezweifelt, ob das für alle Leute gilt. Für mich jedenfalls bestimmt.

Billy steht in der Küche, ein Anblick, den ich nicht erwartet habe. Vor ihr, auf einem großen Küchentisch, sind mindestens zehn Platten mit kulinarischen Leckerbissen ausgebreitet. Und Billy macht das selber. Billy, das Star-Mannequin als Köchin!

„Das Rezept von der Mayonnaise müssen Sie sich mal aufschreiben, Ruländchen, das ist zum Niederknien schön . . ."

Die Blumen muß ich selbst in eine Vase tun, denn Billy hat beide Hände voll und eine rote Wachstuchschürze umgebunden.

„Lieb von Ihnen, tausend Dank . . . ach, da kommt Heinz . . ." Ein ganz normaler Mann, nicht schön, nicht häßlich, ein bischen „netter Boxer-Typ", steht in der Türe.

„Aeffchen, fein daß du da bist!" Billy fliegt ihm an den Hals. Aeffchen ist gut. Dann schon mehr ein ausgewachsener Affe, aber so schaut er nicht aus. Ist wohl nur ein Beweis der Zuneigung Billy deutet auf mich.

„Das ist Ruländchen, der gute Geist im Hause Prack!"Meine Hand wird von einer kräftigenMännerhand zusammengedrückt.

Dann sind plötzlich viele Leute da. Ein Freund von „Aeffchen", Lorenz Bernhard. Er ist Ansager beim Funk und hat ein ganzes Repertoire von Witzen zur Verfügung.Weiter HildeSchneider, eine Schulfreundin von ihr, die in einem Kosmetiksalon arbeitet und selbst wie aus dem Ei gepellt aussieht, mit Pfirsichhaut undStrahlaugen, dabei gar nicht hübsch. Und Billys Bruder Wolfgang. Er hat eine Großgarage und ein ungemein fröhliches Lachen. Billy muß ihm irgendwas über mich erzählt haben. Jedenfalls begrüßt er mich wie eine alte Bekannte.

„Fein, daß ich sie endlich kennenlerne. Billy hat schon so oft von Ihnen gesprochen, wollen wir uns darüber setzen?"

Es gibt einen Balkon mit rankenden Gardinen und Korbstühlen, die nach neuer Farbe riechen, es gibt einen Plattenspieler und Erdbeerbowle, gefüllte Eier, Tomaten und belegte Brötchen. .

„Billy, ich kam nicht mehr zum Friseur", entschuldigte ich mich, als weitere Gäste erschienen, ein Vetter Billys mit Braut . . . „Prack hat mir so lange diktiert . . ."

„Ist doch piepe bei mir", erklärte sie und flüsterte: „Wolfgang ist ganz weg von Ihnen . . . ich glaube, er macht Ihnen heute abend noch einen Heiratsantrag, er konnte es gar nicht erwarten. Sie kennenzulernen.Ehrlich . . . er ist ein guter Kerl und braucht dringend eine Frau . . ."

Aber bitte nicht mich! Bitte nicht! Bobby ist noch zu wenig weit entfernt. Und ich will überhaupt nicht,gar nicht.

Wir tanzen gerade, da wird ein großer Strauß hellgelber Nelken abgegeben. So spät? Es ist halb neun. „Aeffchen" ist neugierig und reißt den Umschlag auf, wofür ihm Billy auf dieFinger klopft.

„Du? das ist mein Geburtstag, vielleicht ist das ein stiller Verehrer, von dem du nichts wissen sollst . . ."

Sie liest und schreit auf.

„Hannes Prack! Er ist doch süß!Jetzt möcht ich bloß wissen, wie der weiß, daß ich heute Geburtstag habe. Nein, sind die Nelken schön, komm her,Aeffchen, eine für dich ins Knopfloch . . . hab ich nicht immer gesagt, er ist einfach ganz große Klasse . . . bloß verlieben darf man sich nicht in ihn . ."

Plötzlich sieht sie mich an. Ich merke, was sie denkt und dann schreit sie schon los . . . ich hätte Billy nie das Temperament zugetraut, wenn sie mit dem vorbildlich basierten Gesicht Kleider vorführt.

„Das haben Sie ihm gesagt, Ruländchen, da wette ich meinen Kopf."

„Behalten Sie ihn lieber oben, mit sind sie hübscher". Aber sie hat nicht ganz unrecht. Gesagt habe ich es. Immerhin –

Bestellt hat er sie selber.

Es war ziemlich feuchtfröhlich. Und Billys Prognose stimmte. Wolfgang hat sich . . . etwas ungeschickt freilich, erklärt. Und sah sehr betrübt aus, als ich ihm versicherte, daß ich ihn reizend fände, aber grundsätzlich vom Heiraten genug hätte. Wenigstens für einige Zeit. Für ziemlich lange Zeit. Vielleicht sogar für ganz.

Er schien nicht so ganz überzeugt. Und als er mich heimbrachte, sehr anständig und korrekt, auf seinem Motorrad, fragte er, ob ich wenigstens mal mit ins Kino ginge, oder ob die Absage selbst das einschließe.

„Na also Kino . . . darüber können wir mal reden . . ."

Ich wollte ihn nicht kränken. Er ist nett, ganz unkompliziert. Aber auch ohne Bobby, könnte ich ihn nie heiraten.

Der dicke Schädel kommt davon. Ich habe eine halbe Flasche Milch getrunken, das hilft. Und meine Schuhe zum Schuster getragen, denn sie sind durchgetanzt. Welcher Leichtsinn.Mir scheint die Vergnügungssucht ging doch zu weit.

Uebrigens ist die Bichlersche seit der Ablehnung Madames merklich zurückhaltender geworden. Sie meint wohl, ich hätte mich da mehr anstrengen müssen, um die Franzi unterzubringen.

Fortsetzung folgt

ST

Die St.Vither Zeitung er
tags und samstags mit d

Nummer 40

Chrus

BUDAPEST. Die sowj
tion, die unter der Fun
schtschow in Budapest
hatte am gleichen Tag n
schen Delegation unter
Parteisekretär Kadar,
tion auf Befehl desKren
und nach Nagy eine ne
regierung durchsetzte,
dung, in der Fragen, die
interessieren", besproc
wurde eine „vollkomm
stimmung der Ansichte
gen festgestellt", beric
Agentur.

Die neutralen Beoba
diese Zusammenkunft,
gelung auf dem Balkan
söhnung Kadar-Tito,
als das Tagesereignis
wird erwartet, daß in d
tralisierungsvorschläge
veröffentlicht werden
Ungarn in eine entato
einschließt. Besonders
Sicherheitsdienst, der
kammter Stärke die sow
gierten bewachte.

Im Namen der Partei
rung nahm nach der La
schen Persönlichkeitenk
Wort, wobei er unter
Einstellung der Nuklea
die Sowjetunion zu sp
bezeichnete diese Maß
weis für die „ständige
Stärke des sozialistisch

Bundesre
a

LONDON. Bundesve
ster Franz Josef Strau
Vertreter des „Daily M
bourabgeordneten Rid
ein Interview, in dem
die Bundesrepublik
Frankreich noch in eine
an einer Atomwaffen
teiligen würde und au
derartige Beteiligung
denkt. Der Minister er
Möglichkeit einer künf
Produktion von A- und
betonte, daß er die A
Atomwaffenproduktion
der für einen politisch
ten würde.

Der Bundeskanzler
vielleicht klug wäre, w
kaner auf die vorgese
experimente verzichten
sischen Beispiel folgen
nur um „gewöhnliche"
deln sollte: wenn es si
suche mit Defensivwaff
te, die in der Lage wär
nentale Raketen von i
lenken, so müßten
durchgeführt werden.

Die erste Gebirgsdiv
wald und ein Teil der
Division in Esslingen
ril von der Bundesregie
zur Verfügung gestellt.

Der Oberbefehlshab
pen Europa-Mitte, G
wird diese Einheiten E
tigen. Die Bundesrepul
jetzt mit sieben groß
der NATO-Verteidigu

Fic
Rel

HAVANNA. Wie ein
kubanischen Rebellen
schieren die Aufstän
Sierra Maestra komm
go de Cuba zu. Santia
stadt der Provinz Orie
te Stadt des Landes n
Eine andere Rebel
rund 1.000 Mann hat u
Raoul Castro, Brude
chefs, die Stadt Sagua
geschlossen und sche
dem Wege nach Santi
80 km entfernt ist.

In Havanna hat di
notwendigen Maßnah